Giacomo

PUCCINI

Capriccio sinfonico

SC 55

Ottavino, 2 Flauti, 2 Oboi, 2 Clarinetti
2 Fagotti, 4 Corni, 2 Cornette, 2 Trombe
3 Tromboni, Oficleide, Percussione, Arpa
2 Violini, Viola, Violoncello e Contrabbasso

herausgegeben von / a cura di / edited by
Dieter Schickling

Aufführungsmaterial zu / Materiale per l'esecuzione de / Performance material to:
Edizione Nazionale delle Opere musicali di Giacomo Puccini
Band / Volume II.1

Partitur / Partitura d'orchestra / Full score

Carus 16.205

Vorwort

Das *Capriccio sinfonico* markiert als Pflichtkomposition zum Ende von Puccinis Studium am Mailänder Konservatorium im Sommer 1883 den Abschluss seiner musikalischen Ausbildung. Es ist das umfangreichste seiner Orchesterstücke und zugleich sein letztes. Er verabschiedete sich damit für immer von rein orchestraler Musik und widmete sich danach, von wenigen Gelegenheitsarbeiten abgesehen, nur noch der Oper. Dennoch spielt das *Capriccio sinfonico* in Puccinis Werk eine erhebliche Rolle, nicht nur als Motivquelle für seine folgenden Opern, sondern als seine erste umfangreichere Komposition, die bereits jenen ganz spezifischen «Puccini-Ton» realisiert, der Traditionen des italienischen Belcanto-Stils mit einer sich an Richard Wagner orientierenden Orchesterbehandlung und Motivarbeit zu verbinden sucht. Insofern bedeutet das *Capriccio sinfonico* einen großen Fortschritt gegenüber den zuvor entstandenen Werken für eine größere Besetzung, der die während der Konservatoriumszeit gewonnenen Erkenntnisse hörbar macht.

In Puccinis erhaltenen Briefen wird die Komposition zum ersten Mal am 20. Juni 1883 erwähnt, allerdings als schon kurz vor dem Abschluss stehend: «Ich arbeite heftig, um mein Stück zu beenden, das jetzt gut vorangekommen ist».[1] Wie «heftig» die Arbeit war, lässt sich an Hand der bemerkenswert zahlreich erhaltenen Skizzen und Kompositionsentwürfe[2] nachvollziehen, die häufig gleiche Stellen neu aufnehmen und in der endgültigen Partitur noch einmal erheblich verändert erscheinen.

Wie für solche Prüfungsarbeiten üblich, wurde das *Capriccio* in den öffentlichen Konzerten mit Werken der Konservatoriumsabsolventen gespielt. Zwei Orchesterproben und die Generalprobe fanden am 10., 12. und 13. Juli statt, die erste Aufführung am 14. und eine weitere am 16. Juli.[3] Der Erfolg war bemerkenswert, und Franco Faccio, der Uraufführungsdirigent und als Chef des Scala-Orchesters einer der prominentesten Orchesterleiter Italiens, beabsichtigte die Aufnahme des Stücks in eines seiner nächsten Konzerte; er scheint es allerdings nur noch zweimal aufgeführt zu haben: am 6. Juli und am 26. Oktober 1884 in Turin.[4] Davor schon war das *Capriccio* in einem Klavierauszug zu vier Händen vom Mailänder Verlag Lucca gedruckt worden (55.E.1), nach einem kleinen Lied die zweite veröffentlichte Komposition Puccinis überhaupt.[5] Da das Werk jedoch keineswegs die große Aufmerksam-

Vorwort und Notentext sind Band II.1 der *Edizione delle opere musicali* (Carus 56.002) entnommen. Für das ungekürzte Vorwort, Faksimileabbildungen und den Kritischen Bericht sei auf diesen Band verwiesen.

L'Introduzione e la musica sono tratte dal volume II.1 dell'*Edizione delle opere musicali* (Carus 56.002). Per l'Introduzione non abbreviata, i facsimili e il Commento critico vedi questo volume.

Foreword and music are taken of volume II.1 of the *Edizione delle opere musicali* (Carus 56.002). For the non abbreviated Foreword, the facsimiles and the Critical Report see this volume.

Zu diesem Werk liegt folgendes Aufführungsmaterial vor: Band II.1 der *Edizione delle opere musicali* (Leinenband, Carus 56.002), Partitur (kartoniert, Carus 16.205), komplettes Orchestermaterial (Leihmaterial).

Il materiale per l'esecuzione è disponibile in volume II.1 dell'*Edizione delle opere musicali* (rilegato in tela, Carus 56.002), partitura d'orchestra (rilegato in cartone, Carus 16.205), materiale d'orchestre (materiale da noleggio).

The following performance material is available: volume II.1 of the *Edizione delle opere musicali* (clothbound, Carus 56.002), full score (paper cover, Carus 16.205), complete orchestra material (rental material).

1 1883.06.20.a in *Giacomo Puccini. Epistolario*, I, 1877–1896, a cura di Gabriella Biagi Ravenni e Dieter Schickling (Edizione Nazionale delle Opere di Giacomo Puccini), Olschki, Firenze 2015, S. 25.

2 Insgesamt etwa 30 Seiten (55.A.2–A.10), aufbewahrt in der Bibliothek des Istituto musicale «Luigi Boccherini», Lucca (Signatur N.IV.17–19).

3 Siehe Claudio Sartori, *L'alunno Giacomo Puccini*, «Annuario del Conservatorio di musica ‚Giuseppe Verdi' di Milano», 1963/64, S. 69 und 71, Anm. 10 – mit Kritikerzitaten.

4 Siehe Giorgio Magri, *Puccini e Torino*, Piazza, Torino 1983, S. 22–23.

5 Ein Neudruck dieser historischen Klavierfassung ist 2007 im Carus-Verlag erschienen (Carus 16.205/03).

keit fand, die Puccini sich wohl erhofft hatte,[6] benutzte er einige Passagen, die er offenbar besonders gelungen fand, in seinen folgenden Opern: in den kurz danach komponierten *Le Villi* (Uraufführung 1884) und vor allem in *Edgar* (1889).[7] Am bekanntesten wurde der Beginn des schnellen Mittelteils, der fast notengetreu wiedererscheint als instrumentaler Beginn von *La bohème* (1896).

Zu dieser Zeit, mehr als ein Jahrzehnt nach der Entstehung des *Capriccio sinfonico*, hatte Puccini mit *Manon Lescaut* (1893) bereits internationalen Ruhm als Opernkomponist errungen und erachtete die Beschäftigung mit anderen musikalischen Gattungen als überflüssig. Drei Jahre vorher hatte das noch ganz anders ausgesehen. Der Misserfolg des *Edgar*, die Stagnation der *Villi*-Aufführungen, die anfänglich kühle Aufnahme von *Manon Lescaut* – das alles ließ ihn daran zweifeln, ob er mit dem Schreiben von Opern dauerhaft seinen Lebensunterhalt verdienen könnte. Deshalb machte er sich im Frühjahr 1893 an die Überarbeitung früherer Stücke, wohl weil er sich damit leichtere Aufführungsmöglichkeiten und Einkünfte erhoffte. Zu dieser Zeit überarbeitete er nicht nur seine jugendliche *Messa* von 1880,[8] sondern auch das *Capriccio sinfonico*. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Differenzierungen in der Dynamik und Ergänzungen in der Instrumentierung (vor allem die Hinzufügung von zwei Kornetten und einer großen Trommel). Bei diesen Ergänzungen steht gelegentlich die Anweisung, sie in die (heute leider ganz überwiegend verschollenen) Stimmen zu übertragen.[9] Das weist darauf hin, dass sie für eine unmittelbar bevorstehende Aufführung gedacht waren, die tatsächlich am 9. April 1893 in Venedig stattfand.[10]

Erwähnenswert ist, dass Puccini sich schon früher mit solchen instrumentalen Retuschen beschäftigt hat: In die Becken-Stimme trug er offenbar anlässlich der Turiner Aufführungen 1884 eine zusätzliche große Trommel ein, und wahrscheinlich gleichzeitig schrieb er eine Stimme für zwei weitere Trompeten, die an zwei Stellen gegen Ende in zusammen acht Takten die ursprünglichen zwei Trompeten ergänzen sollten (55.B.2 und B.3). Bei der größeren Überarbeitung im Frühjahr 1893 übernahm er teilweise diese früheren Ideen, ging aber noch darüber hinaus.[11]

Nach dem Konzert am 9. April 1893 in Venedig (s. oben) ist keine Aufführung des *Capriccio sinfonico* zu Puccinis Lebzeiten mehr nachweisbar. Jahrzehnte danach scheint jedoch Puccinis Sohn Antonio sich um eine Verbreitung des Werks bemüht zu haben. Denn 1935 wurden gedruckte Stimmen auf der Basis des im Besitz der Familie befindlichen Autographs 55.B.1 in der Version von 1893 hergestellt.[12] Trotz der damit verbundenen nicht unerheblichen Kosten scheint Antonio Puccinis Aktivität aber nicht erfolgreich gewesen zu sein: Eine Aufführung in dieser Zeit ist bisher nicht bekannt.

Erst nach der ersten Veröffentlichung der Partitur im Jahr 1978 (Verlag Elkan-Vogel, Bryn Mawr, USA, hrsg. von Pietro Spada) gab es zahlreiche Aufführungen und Plattenaufnahmen, die aber wie jene Edition auf der mangelhaften Abschrift 55.C.1 beruhten, da Puccinis Originalpartitur damals nicht zugänglich war. Die vorliegende Ausgabe bezieht sich (wie erstmals bereits die kritische Ausgabe des Carus-Verlags von 2006, Carus 16.205) stattdessen auf das Partiturautograph 55.B.1 einschließlich der darin enthaltenen späteren Korrekturen und Ergänzungen und bietet damit Puccinis definitive Version. Sie bemüht sich um eine möglichst genaue Darstellung von Puccinis Schreibweise, nicht aus wissenschaftlicher Pedanterie, sondern weil darin Intentionen des Komponisten sichtbar werden, die für die Wiedergabe seines Werks von Bedeutung sind. Entgegen einer weit verbreiteten Ansicht hat Puccini seine Partituren außerordentlich präzise notiert und keineswegs flüchtig und ungenau, sondern nur wegen seiner Handschrift gelegentlich schwer lesbar. So wird etwa an der autographen Partitur des *Capriccio sinfonico* deutlich, dass schon der junge Puccini bestrebt war, den von ihm gewünschten Gestus der Musik durch eine Fülle von Vortragsangaben gleichsam zu erzwingen. Das gilt zum Beispiel (aber nicht nur) für die in zwei verschiedenen Formen erscheinenden unzähligen Akzente, die bei einer Aufführung kaum in ihrer Differenziertheit hörbar gemacht werden können. Dem aus seiner lucchesischen und Mailänder Studienzeit mit der Orchesterpraxis recht vertrauten Komponisten war das gewiss klar und es scheint, dass er mit seiner Schreibweise in Wahrheit etwas anderes beabsichtigte, nämlich sowohl die einzelnen Musiker zu einer möglichst intensiven Artikulation ihrer Stimme zu veranlassen als auch dem Dirigenten die beabsichtigte gestische Gestalt der Musik zu signalisieren. Puccinis zahlreiche und teilweise äußerst differenzierte Artikulations- und Dynamikangaben dürfen deshalb nicht auf einen bloß praxistauglichen Standard reduziert werden, sondern müssen im Druck so wiedergegeben werden, wie er sie geschrieben hat. Dann kann bei sorgsamer Ausführung hörbar werden, dass bereits die Musik des jungen Puccini an zahlreichen Stellen ungewöhnliche Subtilität besitzt, wie man sie bei einem Komponisten seines Alters und seiner historischen Situation nicht ohne Weiteres erwartet.

Dieter Schickling

---

6 In den 1880er Jahren ist nur eine einzige weitere Aufführung nachweisbar: am 27. September 1885 im Teatro del Giglio in Lucca im Zusammenhang mit einer Vorstellung von Meyerbeers Oper *Les Huguenots* (Dirigent: Salvatore Catalanotti); darüber berichtete die lucchesische Zeitung «Il Progresso» in ihrer Ausgabe vom 3. Oktober 1885 (s. Marco Tovani, *Puccini e Lucca 1874–1893*, «Giacomo Puccini nei teatri del mondo. Cronache dalla stampa periodica», vol. 3, Istituto storico lucchese, Lucca 2013, S. 13 f.). Da Puccini zu dieser Zeit überwiegend in Lucca lebte, war er wahrscheinlich bei dieser Aufführung anwesend.

7 Zu Details siehe Francesco Cesari, *Autoimprestito e riciclaggio in Puccini: il caso di Edgar*, in *Giacomo Puccini. L'uomo, il musicista, il panorama europeo*, hrsg. von Carolyn Gianturco und Gabriella Biagi Ravenni, Libreria musicale Italiana, Lucca 1997, S. 452.

8 Siehe dazu die Einleitung zu Giacomo Puccini, *Messa a quattro voci con orchestra* SC 6 (Edizione Nazionale delle Opere di Giacomo Puccini, Band III/2), hrsg. von Dieter Schickling, Stuttgart 2013 (Carus 56.001), S. XV.

9 Außer den bereits in Dieter Schickling, *Giacomo Puccini. Catalogue of the Works*, Bärenreiter, Kassel 2003, erwähnten und wohl 1884 geschriebenen autographen Stimmen 55.B.2 und B.3 sind dem Hrsg. inzwischen zwei weitere Stimmen bekannt geworden, die später zu datieren sind, da sie mit der überarbeiteten Fassung von 1893 übereinstimmen (siehe Kritischer Bericht, I. Die Quellen, C.2).

10 Sie ist erwähnt in der «Gazzetta musicale di Milano», der Zeitschrift von Puccinis Verlag Ricordi, vom 16.4.1893, S. 270, und vom 23.4.1893, S. 295.

11 Siehe dazu die Critical Notes im Abschnitt III des Kritischen Berichts.

12 Siehe Anm. 9.

Prefazione

Il *Capriccio sinfonico* – il pezzo d'obbligo per l'esame di Composizione dell'estate del 1883 al Conservatorio di Milano – segna la conclusione degli studi musicali di Puccini. È l'ultimo e il più esteso dei suoi brani per orchestra. Dopo, fatta eccezione per alcune composizioni d'occasione, egli abbandonò definitivamente questo genere di musica per dedicarsi esclusivamente all'opera. Ciononostante, il *Capriccio* riveste un ruolo fondamentale nell'opus pucciniano, non solo perché è stato fonte di temi per le opere successive, ma anche perché è la prima composizione estesa in cui si delinea la specifica sonorità «alla Puccini», in cui la cantabilità di tradizione italiana si combina con un'orchestrazione e una condotta motivica orientata al modello di Richard Wagner. Rispetto alle composizioni precedenti per grande orchestra il *Capriccio sinfonico* segna perciò un grande progresso, nel quale si rendono udibili le nozioni acquisite nel corso degli studi.

Nelle lettere note Puccini menziona per la prima volta questa composizione il 20 giugno 1883 e ne parla come di un lavoro quasi concluso: «Lavoro accanitamente per ultimare il mio pezzo che ora è a buon punto».[1] Che egli lavorasse in modo accanito lo documenta il numero estremamente elevato di schizzi e di abbozzi in cui sono ripetutamente rielaborati singoli passi che compaiono poi nella partitura in forma ancora diversa.[2]

Com'era d'abitudine per i pezzi d'esame, il *Capriccio sinfonico* fu eseguito in concerti pubblici insieme alle composizioni degli altri candidati al diploma. Le due prove e la generale ebbero luogo il 10, 12 e 13 luglio, il primo concerto il 14 e il secondo il 16.[3] Il successo del brano fu notevole e Franco Faccio che lo diresse nel primo concerto, e che in qualità di direttore dell'orchestra della Scala era anche uno dei più importanti d'Italia, dichiarò l'intenzione di riprenderlo in concerti successivi; sembra comunque che lo abbia eseguito in pubblico soltanto altre due volte, i 6 luglio e il 26 ottobre 1884, a Torino.[4] Nel frattempo, il *Capriccio* era stato pubblicato in un'edizione per pianoforte a quattro mani presso la casa editrice Lucca di Milano (55.E.1); era la seconda composizione di Puccini pubblicata, dopo una breve romanza.[5] Dato che il lavoro non riscosse la risonanza auspicata,[6] nelle opere successive – *Le Villi*, composta poco dopo (prima rappresentazione 1884) e, soprattutto, *Edgar* (1889) – Puccini utilizzò i passi che ritenne migliori.[7] Quello divenuto più famoso è l'inizio della parte veloce che sta al centro del brano, ripreso quasi nota per nota nell'apertura orchestrale della *Bohème* (1896).

All'epoca della *Bohème* – un decennio abbondante dopo il *Capriccio sinfonico* – Puccini aveva ormai raggiunto il successo internazionale come compositore di melodrammi e considerava superfluo dedicarsi ad altri generi musicali. Tre anni prima, però, egli si trovava in una situazione completamente diversa. L'insuccesso dell'*Edgar,* la stagnazione delle rappresentazioni delle *Villi,* la freddezza con cui all'inizio era stata accolta *Manon Lescaut* lo avevano fatto dubitare di potersi guadagnare da vivere come operista. Perciò, nella primavera del 1893, si era messo a rielaborare alcune composizioni anteriori nella speranza di farle eseguire più facilmente e di ricavarne introiti più cospicui. Insieme alla *Messa* giovanile del 1880,[8] ritoccò allora anche il *Capriccio*, rivedendone soprattutto le differenziazioni dinamiche e apportando delle aggiunte alla strumentazione (in particolare, inserì due cornette e la gran cassa). Nell'autografo si trova talvolta l'annotazione di trascrivere gli strumenti aggiunti in parti per gli esecutori oggi purtroppo scomparse;[9] il che dimostra che le modifiche furono fatte nell'imminenza dell'esecuzione che ebbe luogo il 9 aprile 1893, a Venezia.[10]

Va precisato che già in precedenza Puccini si era preoccupato di ritoccare l'orchestrazione. In occasione delle esecuzioni torinesi del 1884 inserì nel rigo dei piatti una nuova parte per la gran cassa e, probabilmente nel medesimo periodo, associò alle trombe originali le parti di altre due trombe in due passi verso la fine del pezzo per complessive 8 misure (55.B.2 e B.3). Nella rielaborazione più cospicua della primavera 1893 riprese parzialmente queste idee e poi si spinse ancora oltre.[11]

Non si hanno notizie di altre esecuzioni avvenute in vita di Puccini successive al concerto del 9 aprile 1893 a Venezia (vedi sopra). Sembra tuttavia che qualche decennio dopo Antonio, il figlio di Puccini, abbia cercato di rendere pubblica la composizione. Nel 1935, infatti, furono prodotte parti a stampa basate sull'autografo della versione del 1893 in possesso della famiglia (55.B.1).[12] Nonostante i costi non indifferenti, l'iniziativa di Antonio Puccini sembra

---

1 1883.06.20a in *Giacomo Puccini. Epistolario*, I: 1877–1896, a cura di Gabriella Biagi Ravenni e Dieter Schickling (Edizione Nazionale delle Opere di Giacomo Puccini), Olschki, Firenze, 2015, p. 25.

2 Si tratta di 30 pagine (55.A.2–A.10), conservate nella Biblioteca dell'Istituto musicale «Luigi Boccherini», Lucca (collocazione N.IV.17–19).

3 Vedi Claudio Sartori, *L'alunno Giacomo Puccini*, «Annuario del Conservatorio di Musica 'Giuseppe Verdi' di Milano», 1963/64, pp. 69 e 71, nota 10, con citazioni della critica.

4 Vedi Giorgio Magri, *Puccini e Torino*, Piazza, Torino, 1983, pp. 22–23.

5 La casa editrice Carus ha pubblicato nel 2007 la ristampa di questa versione storica (Carus 16.205/03).

6 Negli anni '80 ci fu solo un'altra esecuzione documentata, il 27 settembre 1885 al Teatro del Giglio a Lucca, insieme all'opera *Les Huguenots* di Meyerbeer (diretta da Salvatore Catalanotti); di essa riferisce il giornale lucchese «Il progresso» del 3 ottobre 1885 (vedi Marco Tovani, *Puccini e Lucca 1874–1893*, «Giacomo Puccini nei teatri del mondo. Cronache dalla stampa periodica», vol. 3, Istituto storico lucchese, Lucca, 2013, pp. 13 sg.). Siccome Puccini a quel tempo viveva prevalentemente a Lucca, è probabile che fosse stato presente a quest'esecuzione.

7 Per i dettagli vedi Francesco Cesari, *Autoimprestito e riciclaggio in Puccini: il caso di Edgar*, in *Giacomo Puccini. L'uomo, il musicista, il panorama europeo*», a cura di Carolyn Gianturco e Gabriella Biagi Ravenni, Libreria Musicale Italiana, Lucca, 1997, p. 452.

8 V edi la Prefazione in Giacomo Puccini, *Messa a quattro voci con orchestra SC 6*, a cura di Dieter Schickling, Stuttgart, Carus, 2013, p. XV (Edizione Nazionale delle Opere di Giacomo Puccini, vol. III/2).

9 Oltre alle parti autografe scritte probabilmente nel 1884 (55.B.2 e B.3) e già citate in Dieter Schickling, *Giacomo Puccini. Catalogue of the Works*, Bärenreiter, Kassel, 2003, nel frattempo sono venuto a conoscenza di due altre parti, di datazione più tarda, che concordano con la versione rielaborata nel 1893 (vedi Commento critico, I. Le fonti, C.2).

10 Citata nella «Gazzetta musicale di Milano» del 16 aprile 1893, p. 270, e del 23 aprile 1893, p. 295.

11 Vedi le Note critiche nella sezione III del Commento critico.

12 Vedi nota 9.

non abbia riscosso i risultati desiderati: non ci sono notizie di esecuzioni pubbliche in quel periodo.

Soltanto dopo la prima pubblicazione della partitura nel 1978 a cura di Pietro Spada (casa editrice Elkan-Vogel, Bryn Mawr, USA) vi sono state numerose esecuzioni e registrazioni discografiche, tutte secondo la copia imperfetta 55.C.1, poiché a quell'epoca la partitura originale non era accessibile. La presente edizione, come già l'edizione critica della casa editrice Carus del 2006 (Carus 16.205), si basa invece sulla partitura autografa 55.B.1 e tiene conto delle correzioni e delle aggiunte successive in essa documentate, presentando quindi la versione definitiva. Essa cerca di interpretare il più correttamente possibile la grafia di Puccini, non per pedanteria critica, bensì perché dal modo di scrivere emergono chiaramente intenzioni d'autore di grande importanza per l'esecuzione del lavoro. Nonostante l'idea diffusa che Puccini fosse superficiale e impreciso, le sue partiture sono scritte con estrema cura e risultano difficili da decifrare solo a causa della pessima grafia. Dalla partitura autografa del *Capriccio sinfonico* si coglie chiaramente che fin da giovane Puccini incrementò il numero delle indicazioni esecutive nello sforzo di determinare con precisione il «gestus» musicale da lui voluto: è il caso degli accenti che compaiono ripetutamente in due forme diverse, quasi impossibili da differenziare nell'esecuzione. Il compositore, che nei suoi studi lucchesi e milanesi si era molto impratichito di orchestrazione, fu sicuramente consapevole di ciò e sembra ovvio pensare che col suo modo di scrivere, da un lato, egli volesse costringere i singoli orchestrali a un'articolazione il più precisa possibile e, dall'altro, volesse rendere chiaro al direttore d'orchestra il disegno espressivo della musica. Per questo è necessario riprodurre le numerose indicazioni di fraseggio e di dinamica esattamente come sono state scritte dall'autore e non è consentito ridurle agli standard esecutivi. In tal modo, in un'esecuzione accurata, diventa possibile riconoscere all'ascolto i molteplici passi in cui la musica del giovane Puccini rivela una raffinatezza incredibile, quale non ci si aspetterebbe da un compositore della sua età e nella sua situazione storica.

Dieter Schickling

Foreword

The *Capriccio sinfonico* was the compulsory composition that marked the end of Puccini's studies at Milan Conservatory in summer 1883. It is at once the longest and the last of his orchestras pieces. It marks his final farewell to purely orchestral music; thereafter, apart from a few pièces d'occasion, he devoted himself entirely to opera. Nonetheless, the *Capriccio* played a considerable role in Puccini's oeuvre, not only as a source of motifs for the operas that followed, but as the first large-scale composition to reveal the specific «Puccini inflection» with which he attempted to combine the traditions of Italian bel canto with orchestral and motivic writing orientated towards Richard Wagner. In this sense, the *Capriccio sinfonico* marks a significant step beyond the works for a large orchestra written in the previous years, a step that provides audible evidence of the knowledge he had gained at the Conservatory.

The first mention of the *Capriccio* in Puccini's surviving correspondence occurs on 20 June 1883, when it was already nearing completion: «I'm working furiously to finish my piece, which is now making good progress».[1] Just how «furiously» he was working is evident from the remarkably large body of sketches and compositional drafts,[2] where the same passages were reworked over and over again only to appear in much different form in the final score.

As was customary for compulsory pieces, the *Capriccio* was performed in public along with works by other conservatory students completing their degrees. Two orchestral rehearsals and a final rehearsal were held on 10, 12, and 13 July, respectively, with the premiere taking place on 14 July and a second performance on the 16th.[3] The piece was remarkably well received. The conductor of the premiere, Franco Faccio, was head of the orchestra at La Scala and thus one of the leading conductors in Italy. Faccio resolved to include it in one of his next concerts. In the event, he apparently only performed it twice, on 6 July and again on 26 October 1884 in Turin.[4] By that time the piece had already appeared in a reduction for piano four hands published by Lucca in Milan (55.E.1), making it Puccini's second publication altogether, apart from a short song.[5] As the piece did not attract the attention he

1 1883.06.20.a in Giacomo Puccini. Epistolario, I: 1877–1896, ed. Gabriella Biagi Ravenni and Dieter Schickling (Edizione Nazionale delle Opere di Giacomo Puccini), Olschki, Florence, 2015, p. 25.

2 A total of thirty pages (55.A.2–A.10), preserved in the library of the Istituto musicale «Luigi Boccherini» in Lucca (shelf marks: N.IV.17–19).

3 See Claudio Sartori, *L'alunno Giacomo Puccini*, «Annuario del Conservatorio di musica 'Verdi di Milano' di Milano», 1963/64, pp. 69 and 71, note 10, with excerpts from the reviews.

4 See Giorgio Magri, *Puccini e Torino*, Piazza, Turin, 1983, pp. 22–23.

5 A reprint of the historical piano version has been published by Carus-Verlag in 2007 (Carus 16.205/03).

had presumably hoped to receive,[6] Puccini reused several of the passages he evidently found particularly successful in his later operas, including *Le Villi*, composed shortly thereafter (premiered in 1884), and especially *Edgar* (1889).[7] The best-known passage is the beginning of the fast middle section, which reappears almost note-for-note as the instrumental opening of *La bohème* (1896).

By this time, more than a decade after the completion of the *Capriccio sinfonico*, Puccini had already achieved international fame as an opera composer with *Manon Lescaut* (1893) and regarded any time spent on other genres as wasted. Three years earlier things had looked much different. The failure of *Edgar*, the slump in the number of *Villi* performances, the initially cool reception of *Manon Lescaut*: all of this caused him to doubt whether he could make ends meet on a long-term basis by writing opera. He therefore set out in the spring of 1893 to revise his earlier pieces, probably hoping to facilitate performances and to earn some money. At this time he reworked not only his youthful *Messa* of 1880[8] but also the *Capriccio sinfonico*. The changes mainly involve the introduction of subtler dynamics and a few additions to the orchestration, most notably two cornets and a bass drum. These additions are sometimes accompanied by instructions to enter them in the orchestral material (unfortunately for the most part no longer extant),[9] implying that they were conceived for an impending performance, which indeed took place in Venice on 9 April 1893.[10]

It is worth noting that Puccini had already busied himself with similar instrumental retouchings on an earlier occasion. He added a bass drum to the cymbal part, evidently in 1884 for the performances in Turin. Probably at the same time he wrote parts for two more trumpets, reinforcing the two original trumpets for a total of eight measures in two passages near the end of the piece (55.B.2 and B.3). Some of these earlier ideas found their way into the major revision of spring 1893, which, however, was far more extensive.[11]

After the Venice concert on 9 April 1893 (see above), no further performances of the *Capriccio* are known to have taken place during Puccini's lifetime. However, after decades Puccini's son Antonio apparently made an effort to disseminate the work, for in 1935 printed parts were prepared, based on the autograph 55.B.1 in the 1893 version found in the family's possession.[12] Despite the considerable costs associated with this enterprise, Antonio Puccini's efforts appear to have been unsuccessful, since until now a performance during this period is unknown.

Ever since the score was first published in 1978 (by Elkan-Vogel, Bryn Mawr, USA, ed. Pietro Spada) there have been many performances and recordings which, like that edition, have been based on the deficient copyist's manuscript 55.C.1, since Puccini's original score was not accessible at that time. As the first critical edition of 2006 (Carus 16.205), the present edition draws on the composer's autograph full score, 55.B.1, including the later corrections and additions it contains. It therefore offers Puccini's definitive version of the this work. It seeks to achieve maximum accuracy in reproducing Puccini's style of notation, not in a spirit of scholarly pedantry, but because it reveals intentions of the composer that are relevant to the work's performance. Despite a widespread view to the contrary, Puccini's scores, far from being hasty and inaccurate, are notated with extraordinary precision and are only occasionally difficult to read because of his handwriting. The autograph score of the *Capriccio sinfonico* makes it clear, for example, that even as a young man Puccini, having decided on a particular gesture in his music, took great pains to obtain it by providing a superfluity of expression marks. This can be seen, to choose but one example, in the great many accent marks, which come in two contrasting forms but are hardly capable of being made audible in concert at this level of subtlety. Being well-versed in orchestral playing from his student days in Lucca and Milan, Puccini surely must have known this. It seems that he in fact wanted to achieve something quite different with his notation: namely, to induce performers to articulate their parts with maximum vigor, and to inform conductors of the intended gestural shape of his music. It follows that Puccini's numerous and extremely subtle articulation and dynamic marks must not be reduced to standard concert fare but should be rendered in print exactly as he wrote them. If conscientiously executed, they will reveal that even the music of the young Puccini possesses, in many passages, an unusual subtlety that cannot be taken for granted in a composer of his age and his place in history.

Dieter Schickling

6 In the 1880s only one further performance is verifiable: on 27 September 1885 in the Teatro del Giglio in Lucca, together with a performance of Meyerbeer's opera *Les Huguenots* (conducted by Salvatore Catalanotti); the local newspaper, «Il Progresso», gave an account of the occasion in its edition of 3 October 1885 (cf. Marco Tovani, *Puccini e Lucca 1874–1893*, «Giacomo Puccini nei teatri del mondo. Cronache dalla stampa periodica», vol. 3, Istituto storico lucchese, Lucca, 2013, pp. 13 f.). Since Puccini lived primarily in Lucca during this time he was probably present for the performance.

7 For details see Francesco Cesari, *Autoimprestito e riciclaggio in Puccini: il caso di Edgar*, in *Giacomo Puccini. L'uomo, il musicista, il panorama europeo*, ed. Carolyn Gianturco and Gabriella Biagi Ravenni, Libreria musicale Italiana, Lucca, 1997, p. 452.

8 See the introduction to Giacomo Puccini, *Messa a quattro voci con orchestra* SC 6 (Edizione Nazionale delle Opere di Giacomo Puccini, vol. III/2), ed. Dieter Schickling, Carus, Stuttgart, 2013, (Carus 56.001), p. XV.

9 In the meantime, in addition to the autograph parts 55.B.2 and B.3 already mentioned in Dieter Schickling, *Giacomo Puccini. Catalogue of the Works*, Bärenreiter, Kassel, 2003, which were probably written out in 1884, the editor has learned of two other parts, certainly with a later dating, since they agree with the revised version of 1893 (see the Critical Report, I. The Sources, C. 2).

10 It is mentioned in the «Gazzetta musicale di Milano», the house organ of Puccini's publisher Ricordi, on 16 April 1893, p. 270, and 23 April 1893, p. 295.

11 See the Critical Notes in section III of the Critical Report.

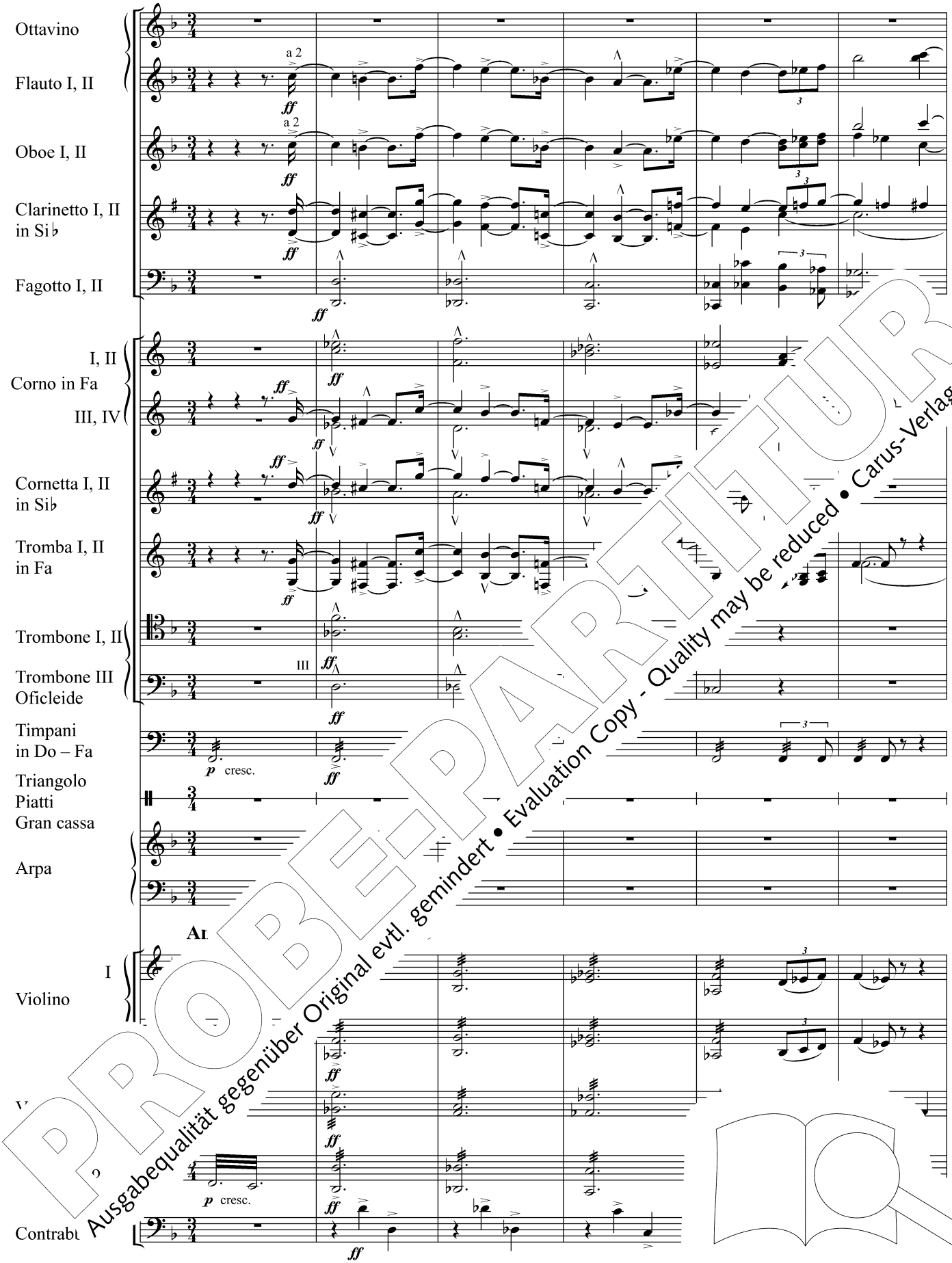
12 See note 9.

Capriccio sinfonico

SC 55

Giacomo Puccini
1858–1924

Andante moderato sostenuto

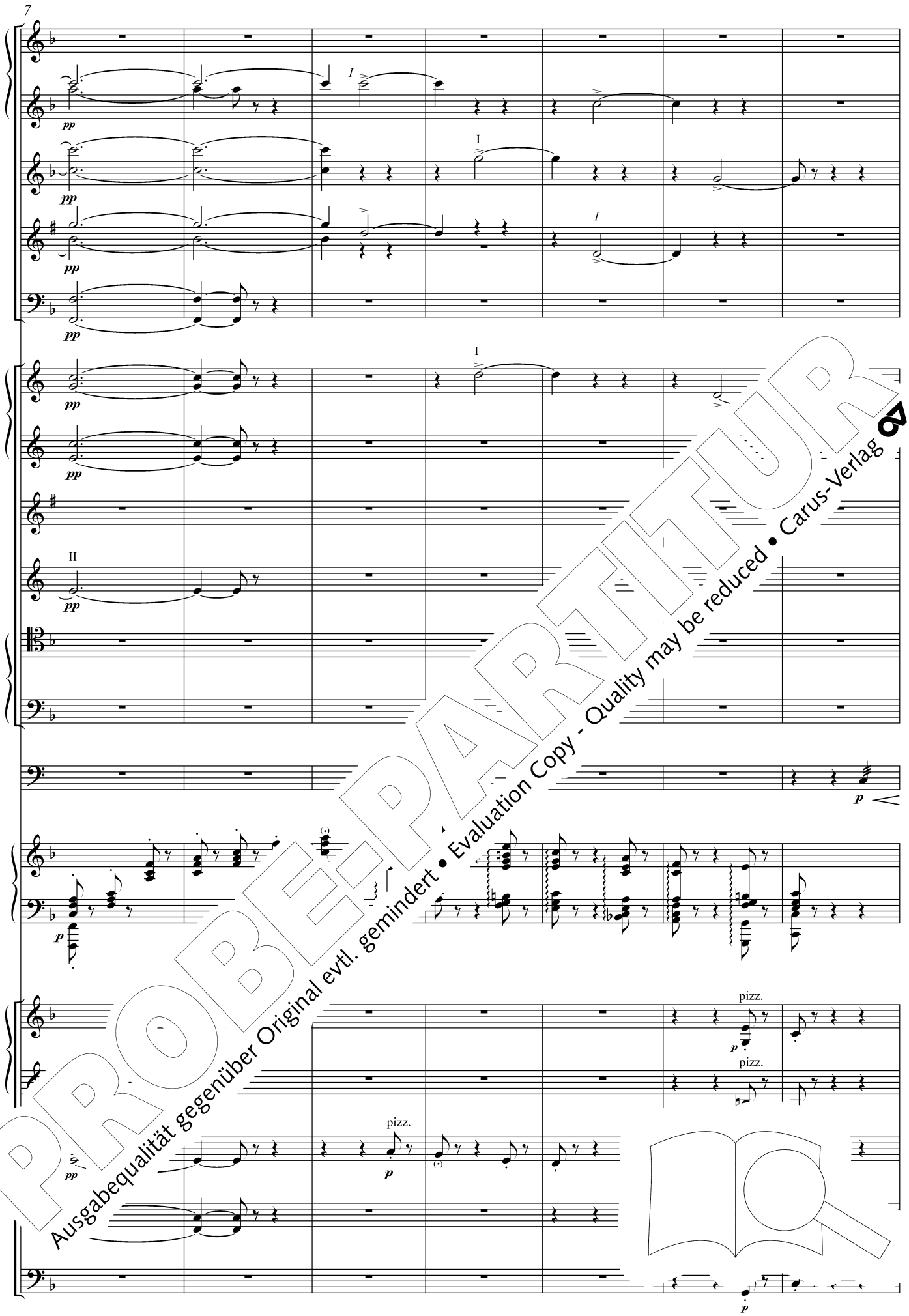


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

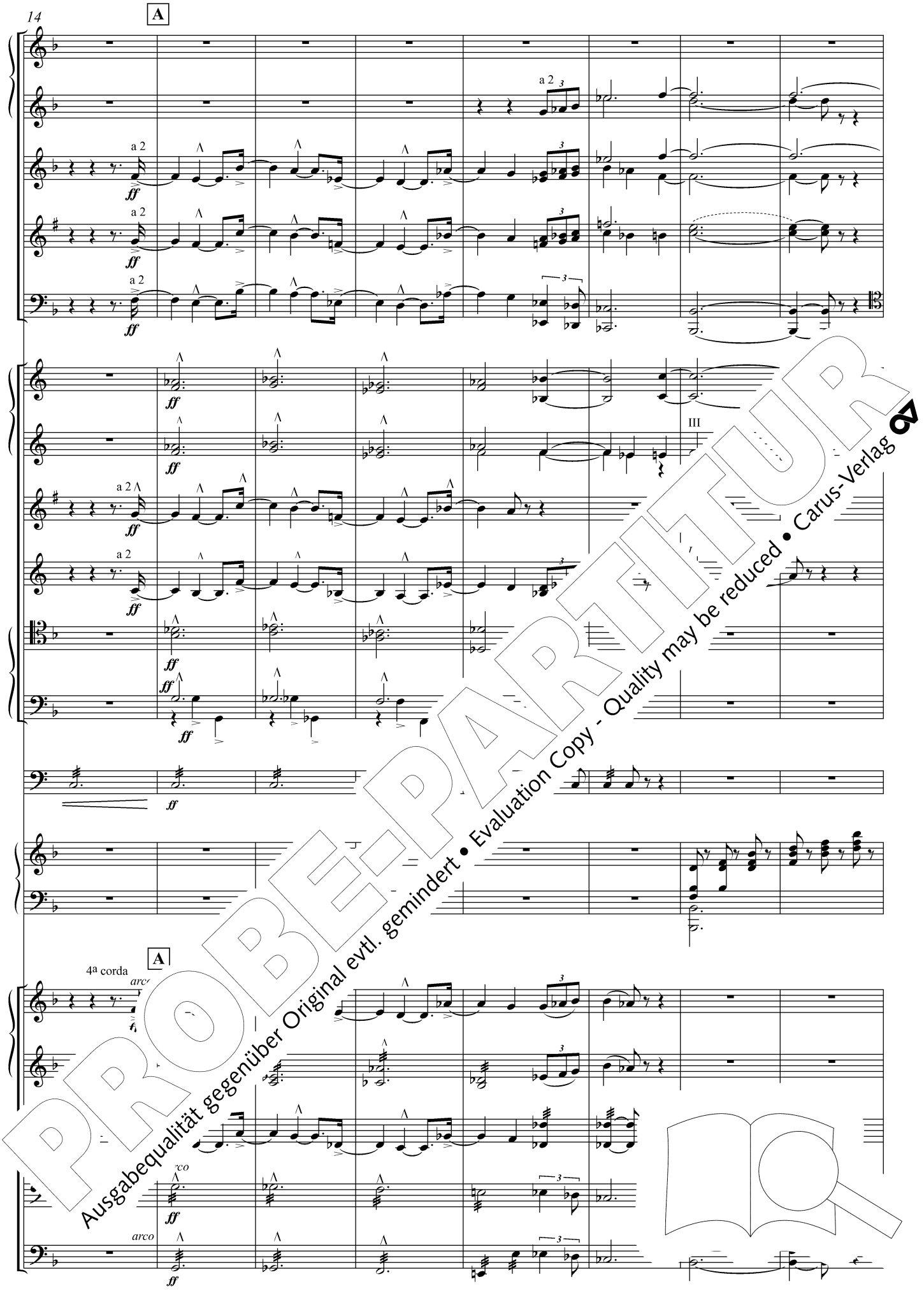
Aufführungsdauer / Duration: ca. 16 min.

© 2015 by Carus-Verlag, Stuttgart – CV 16.205 (revidierte Ausgabe)
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten. / Any unauthorized reproduction is prohibited by law.
Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / 2017 / Printed in Germany / www.carus-verlag.com

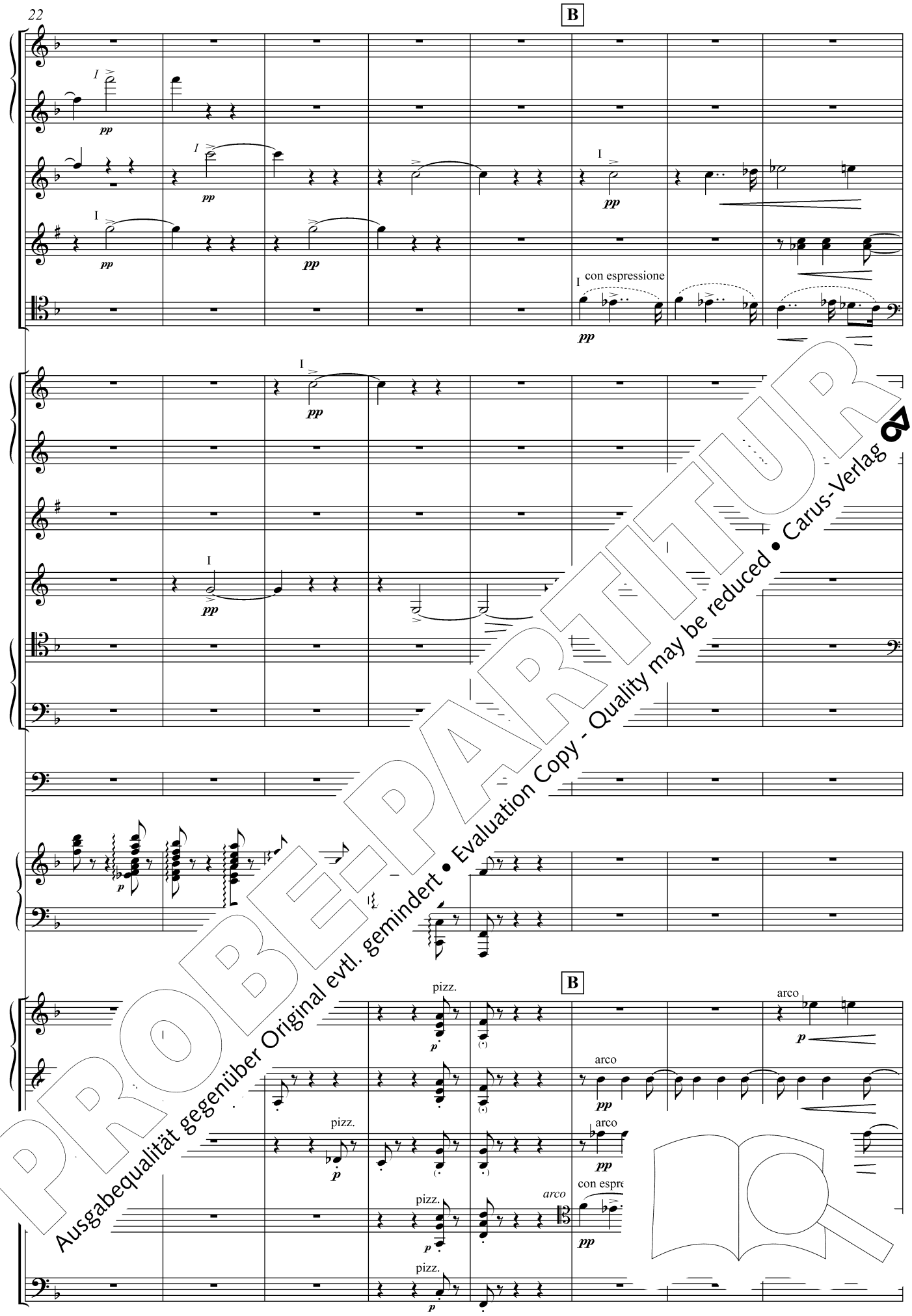
Urtext
edited by
Dieter Schickling



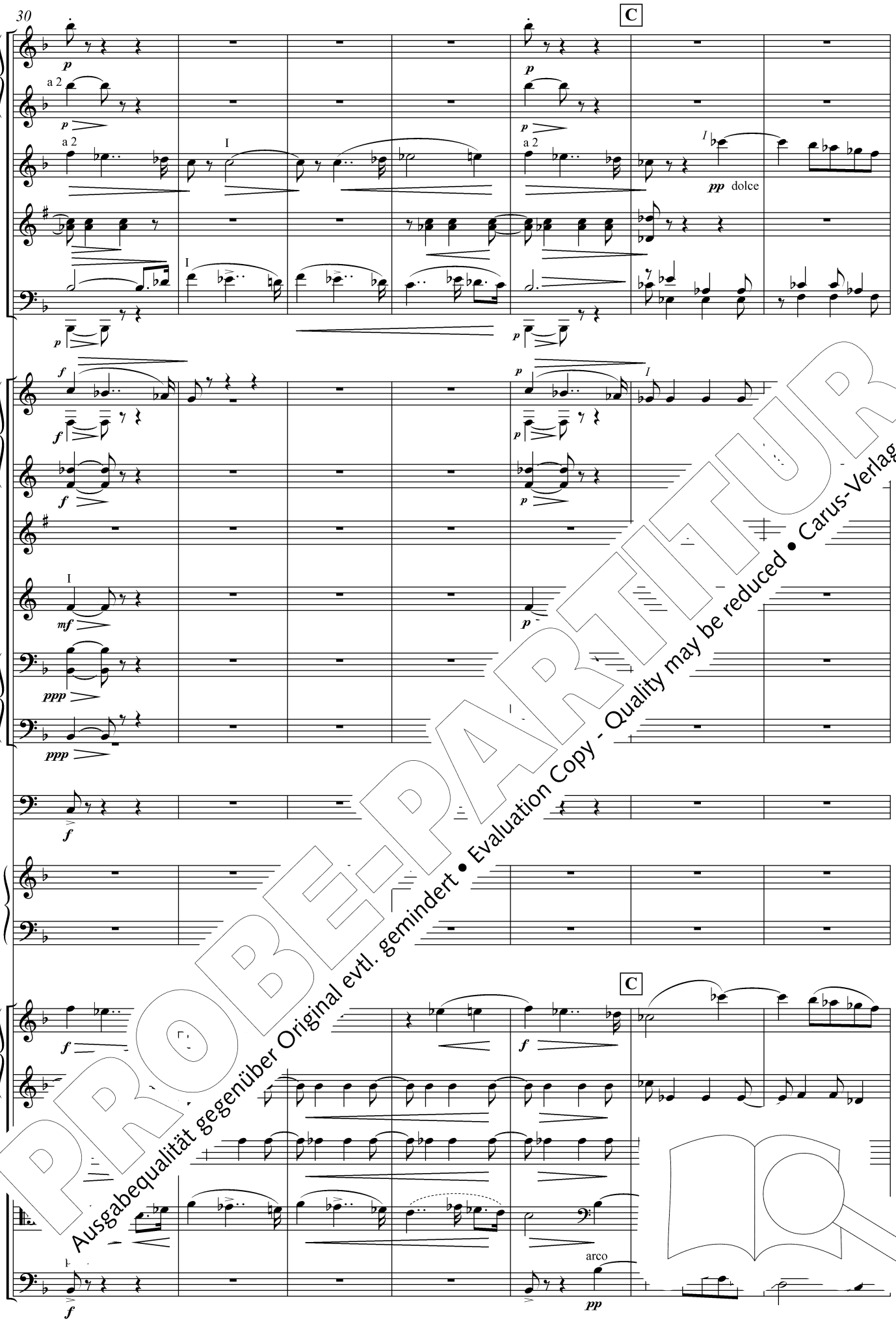
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

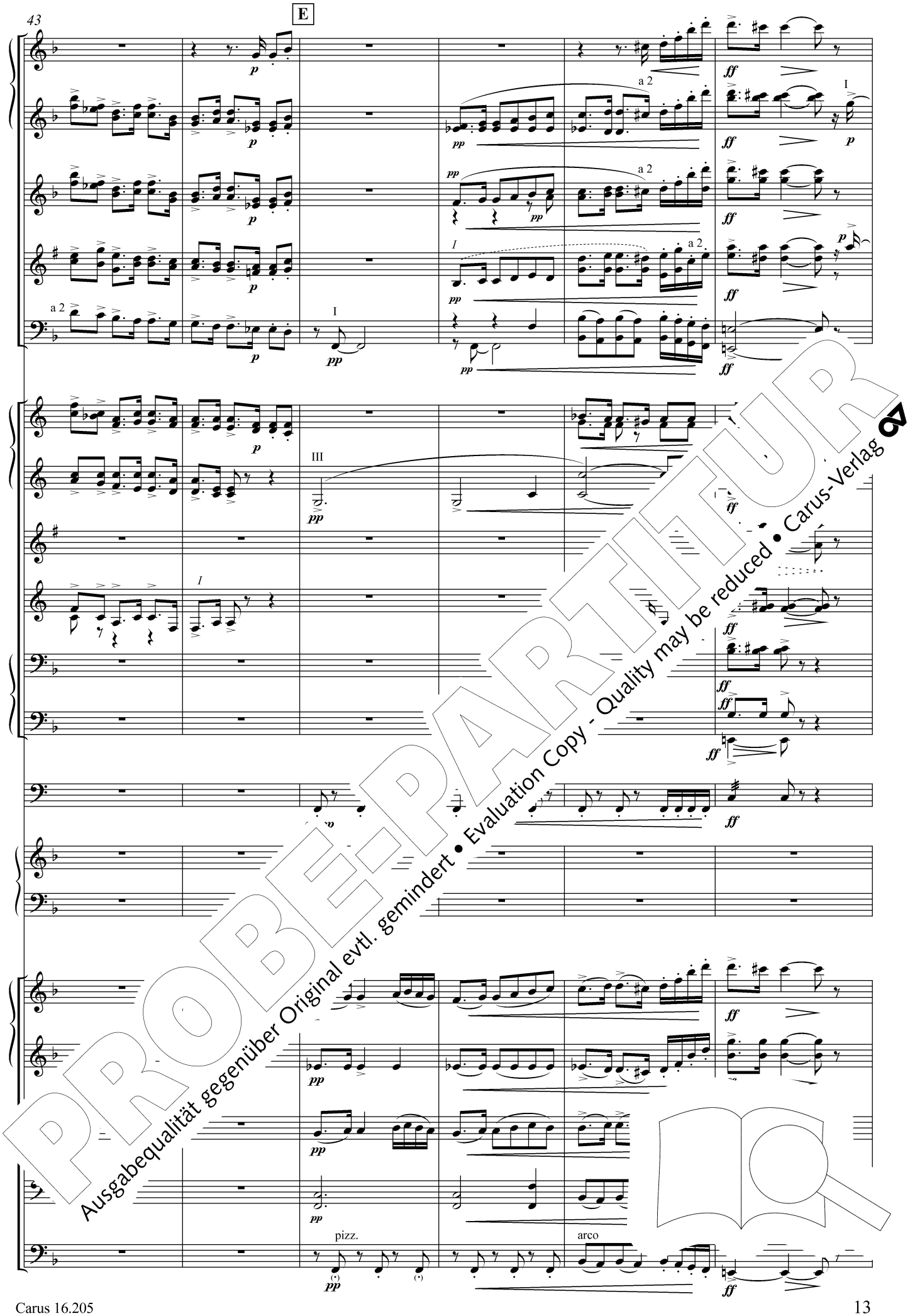


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

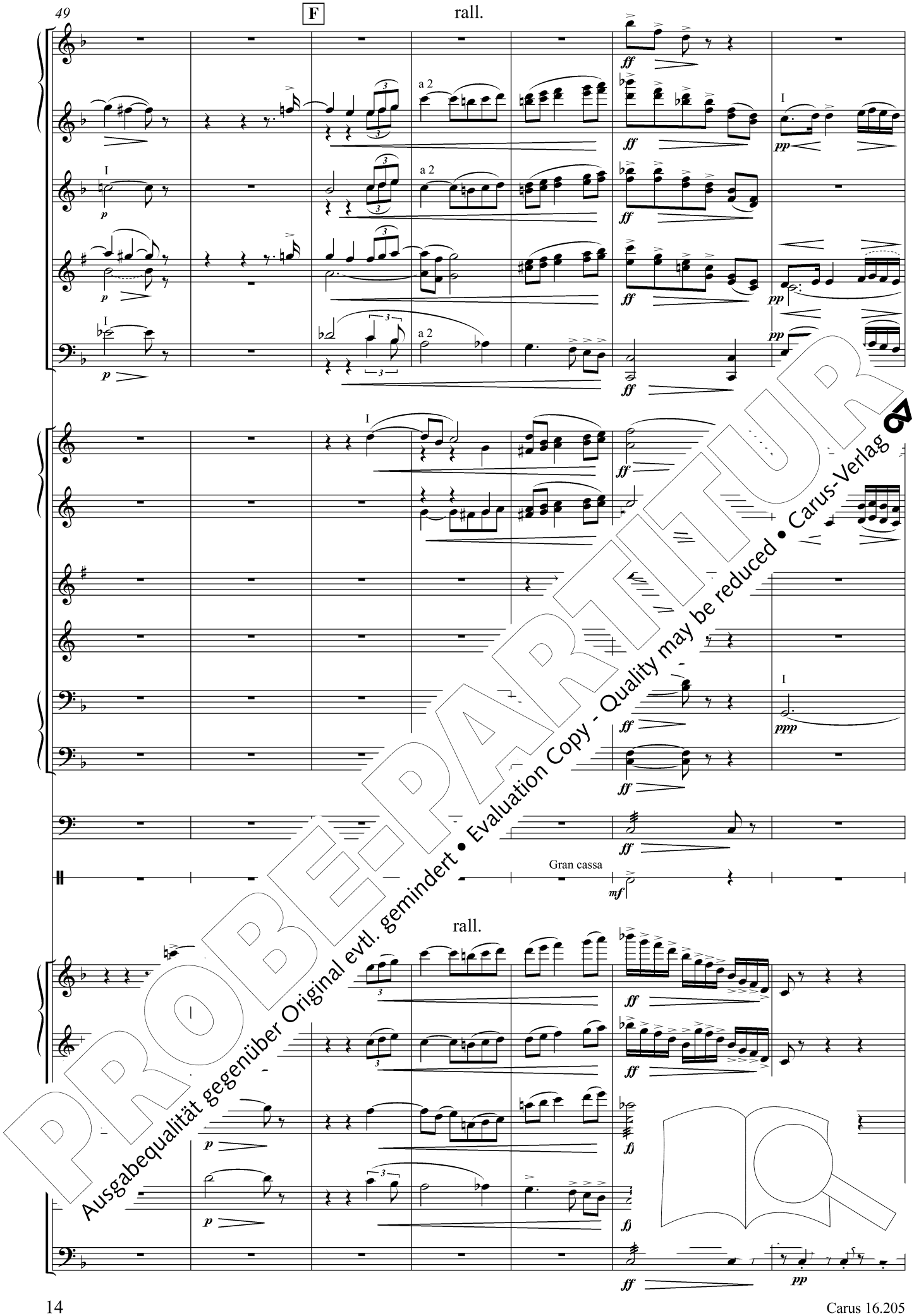
ritard.

D

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

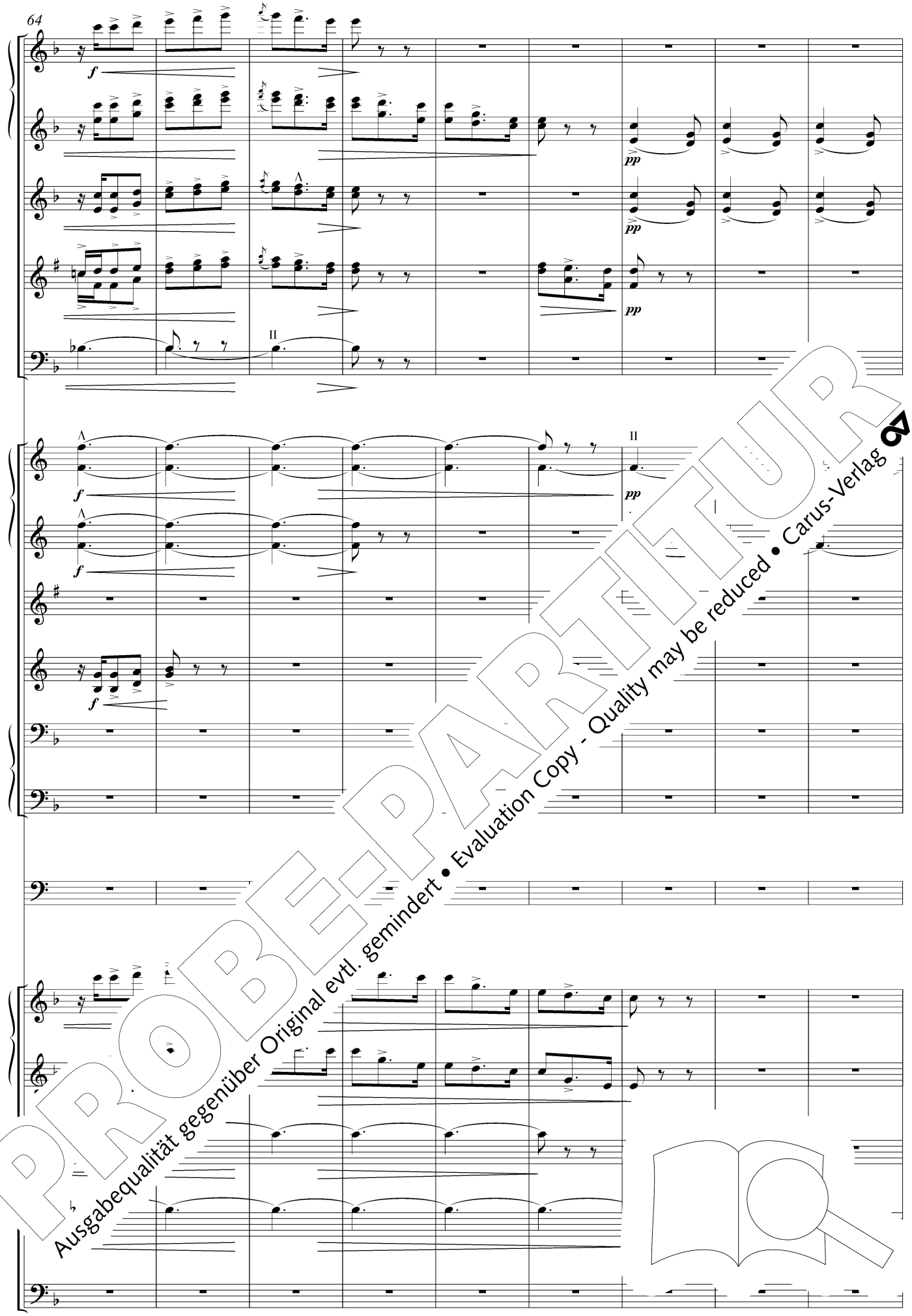
56 rall. **Allegro vivace, in uno, ruvido**

I I a 2

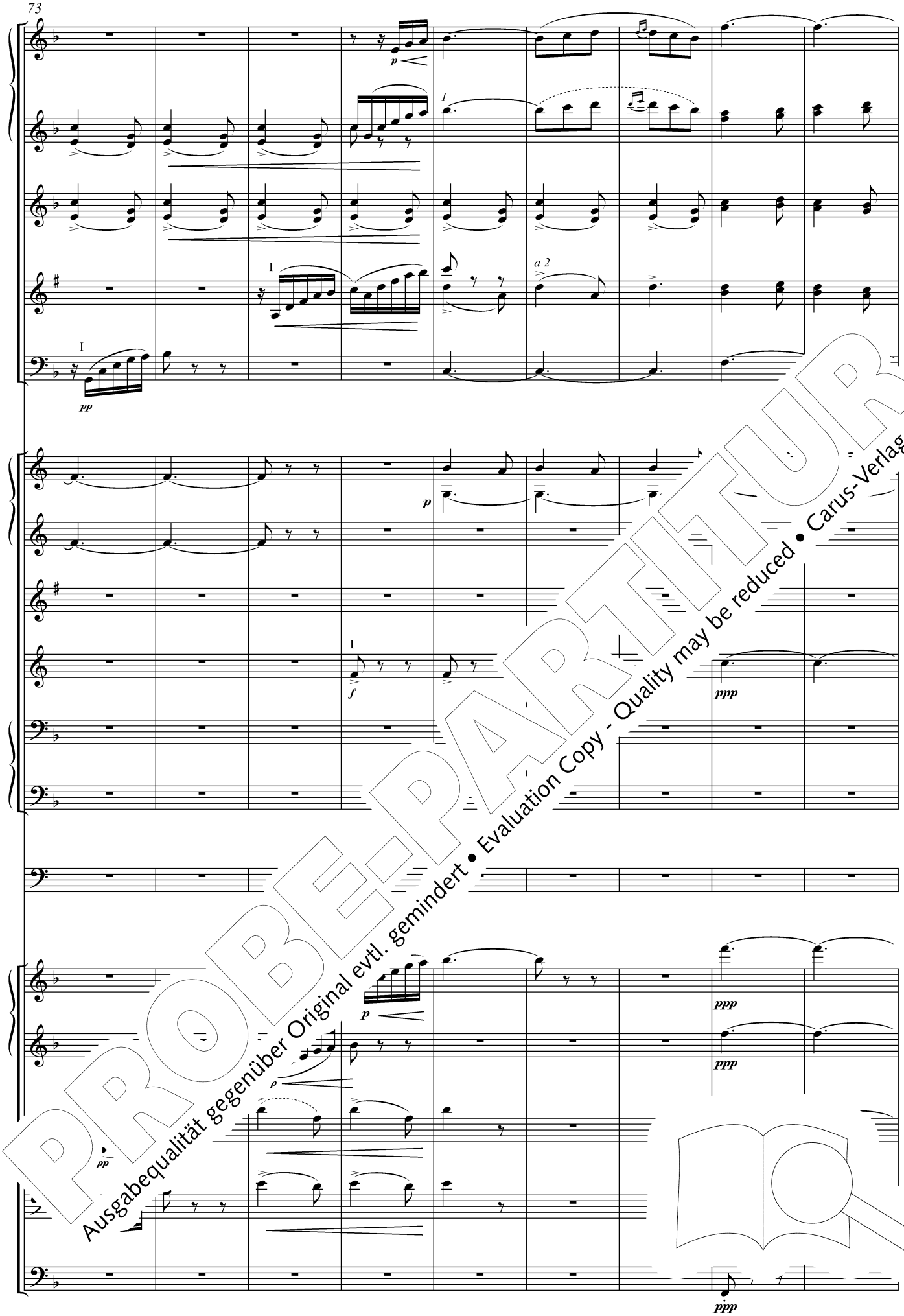
rall. stentato **Allegro vivace, in uno, ruvido**

arco

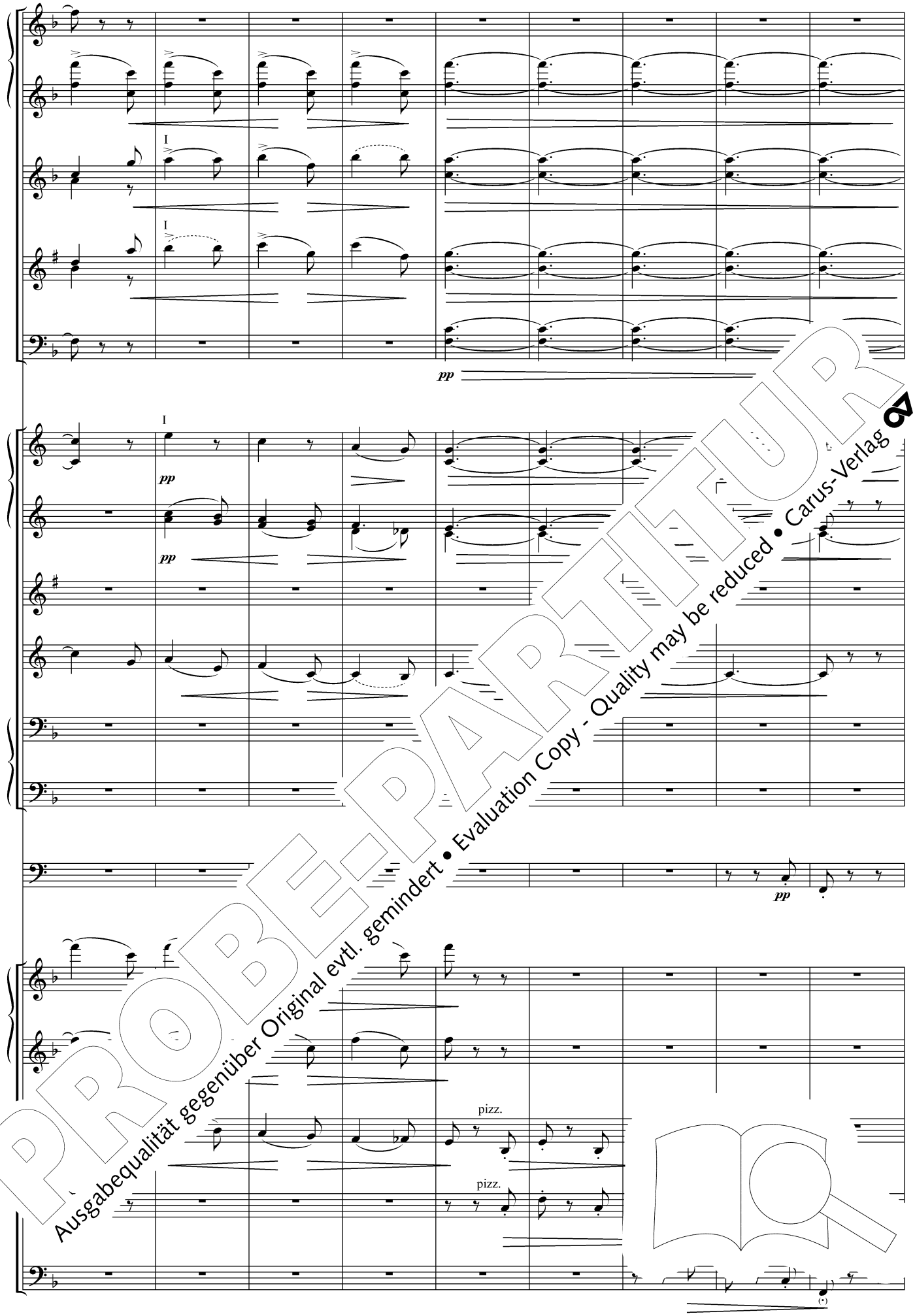
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



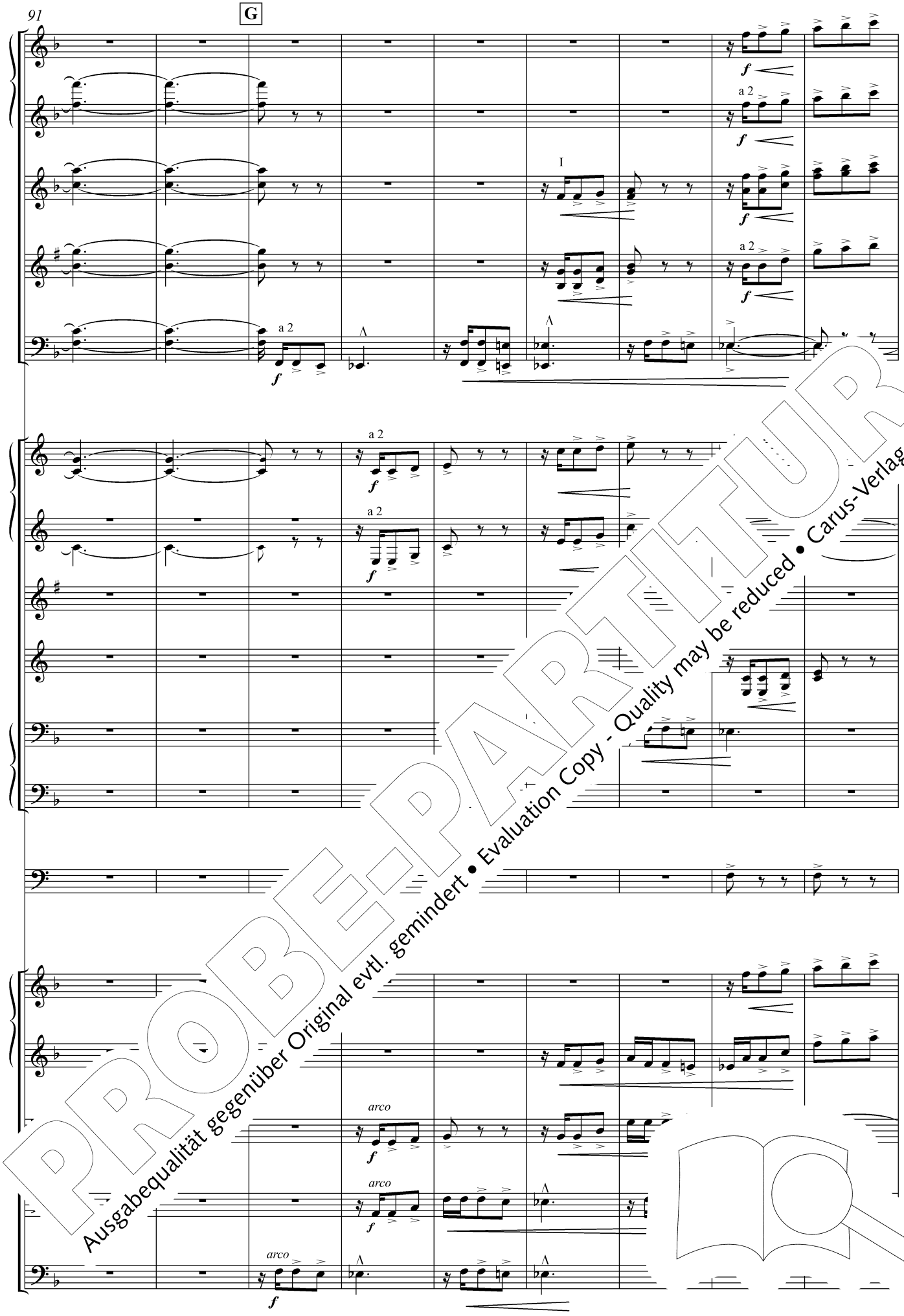
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



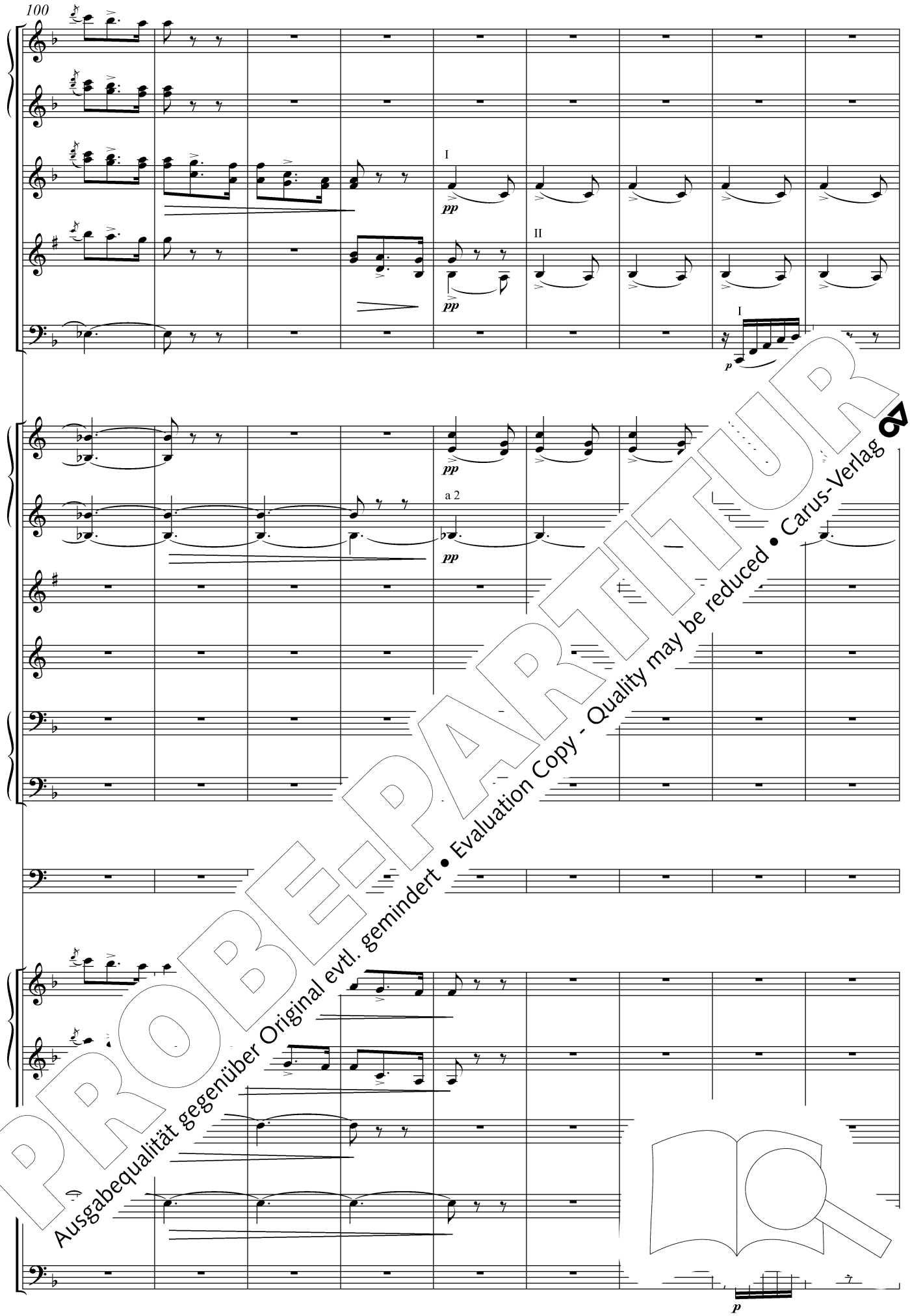
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



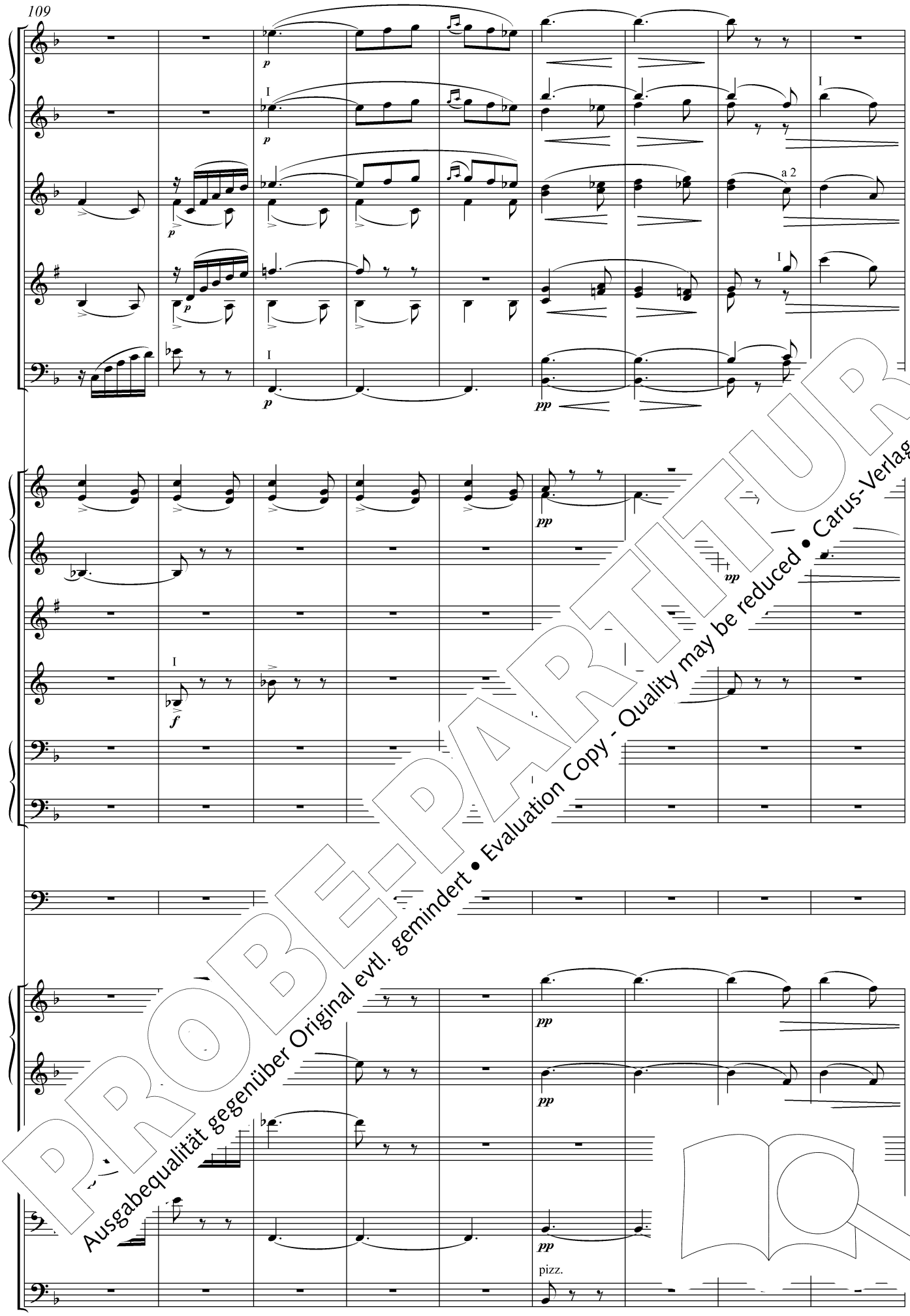
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



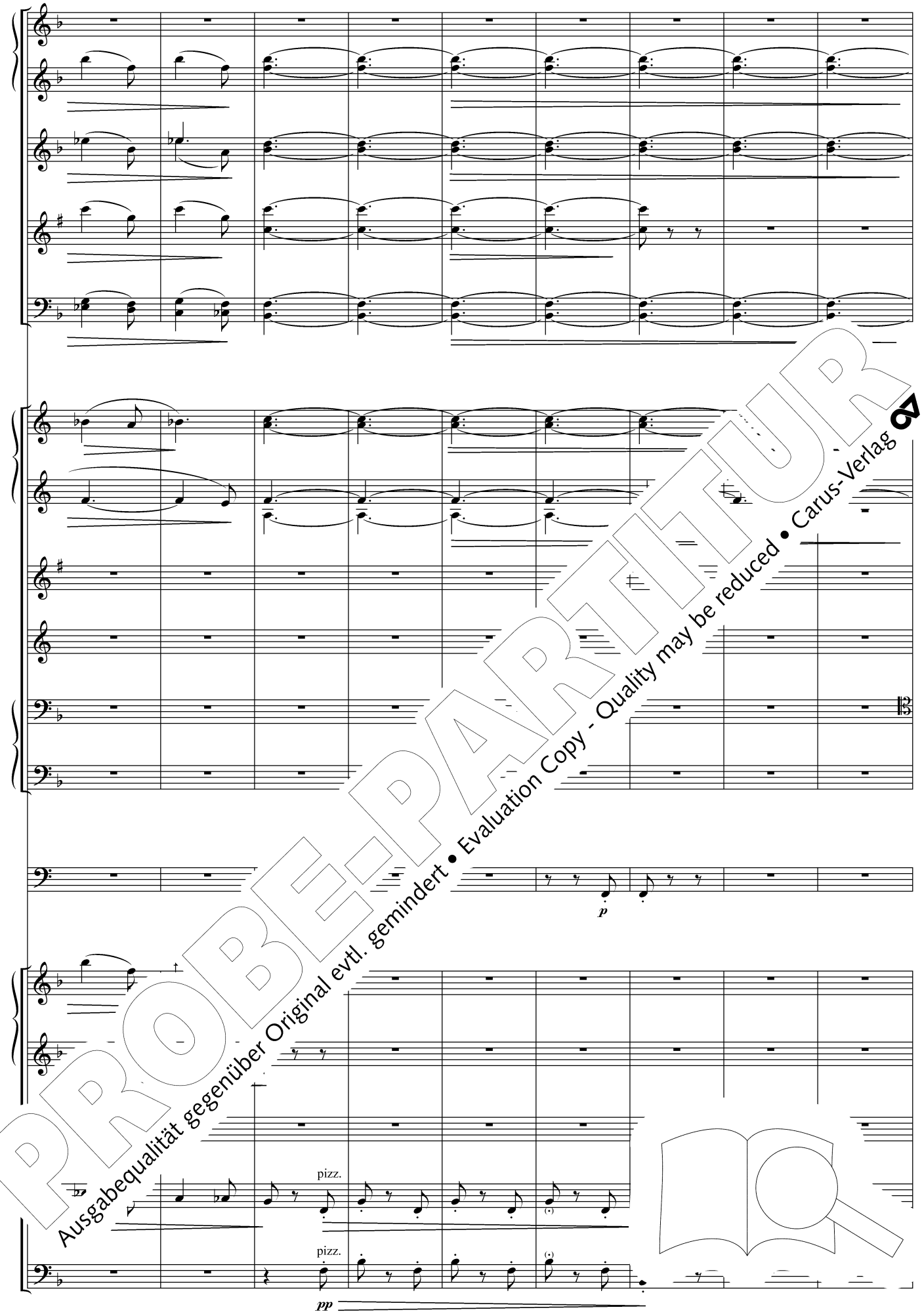
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



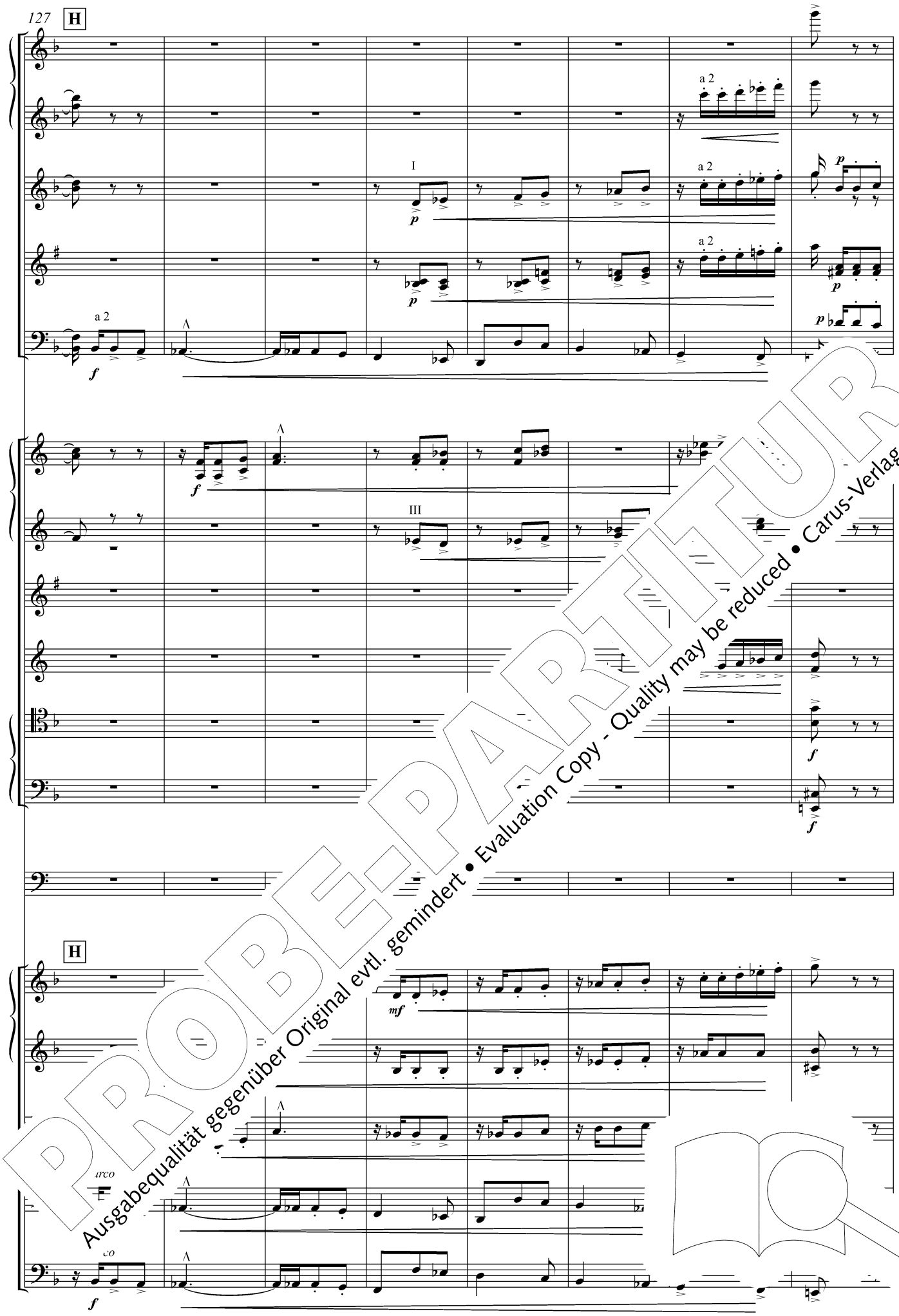
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



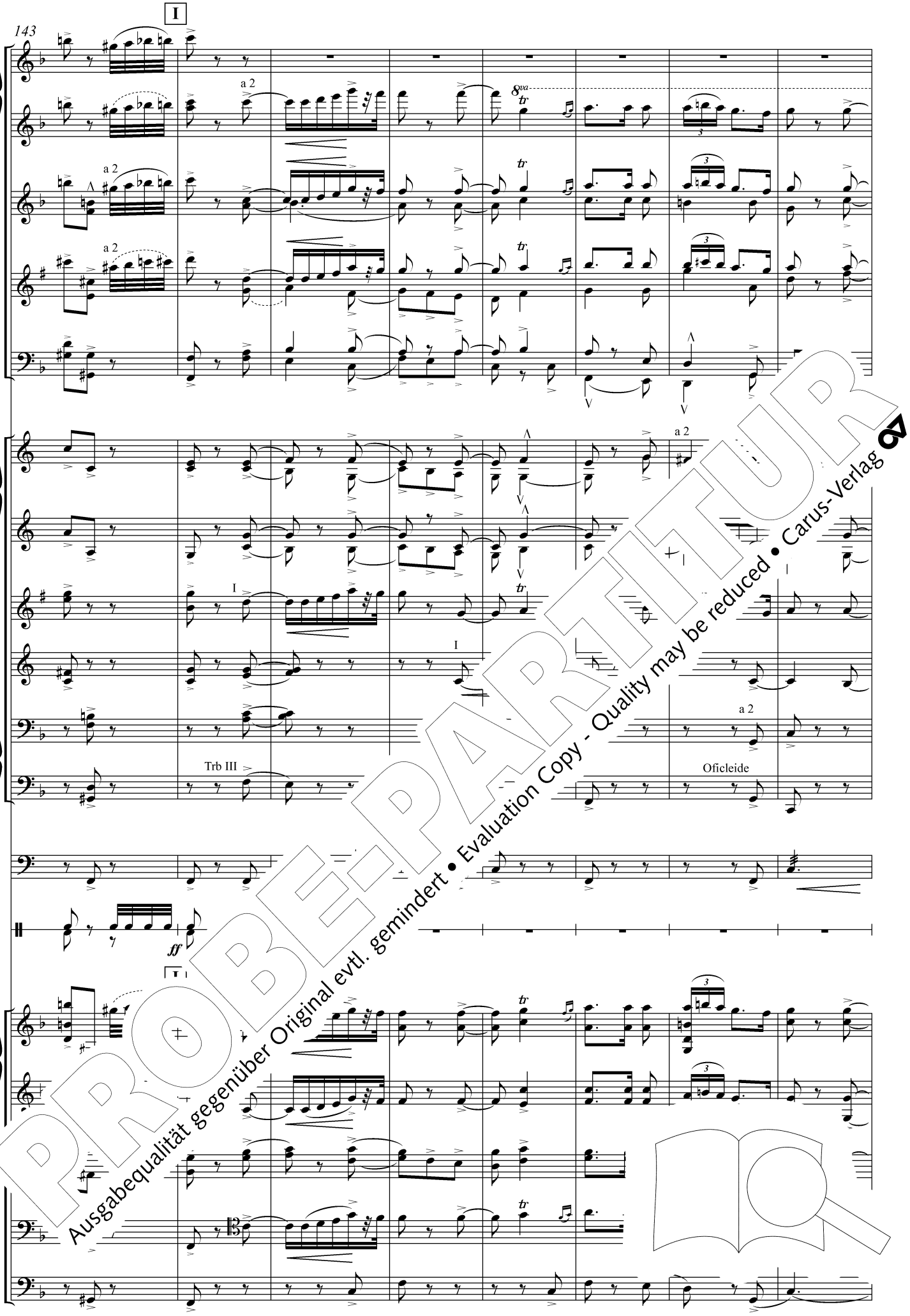
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

Trb III

Triangolo

Piatti

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

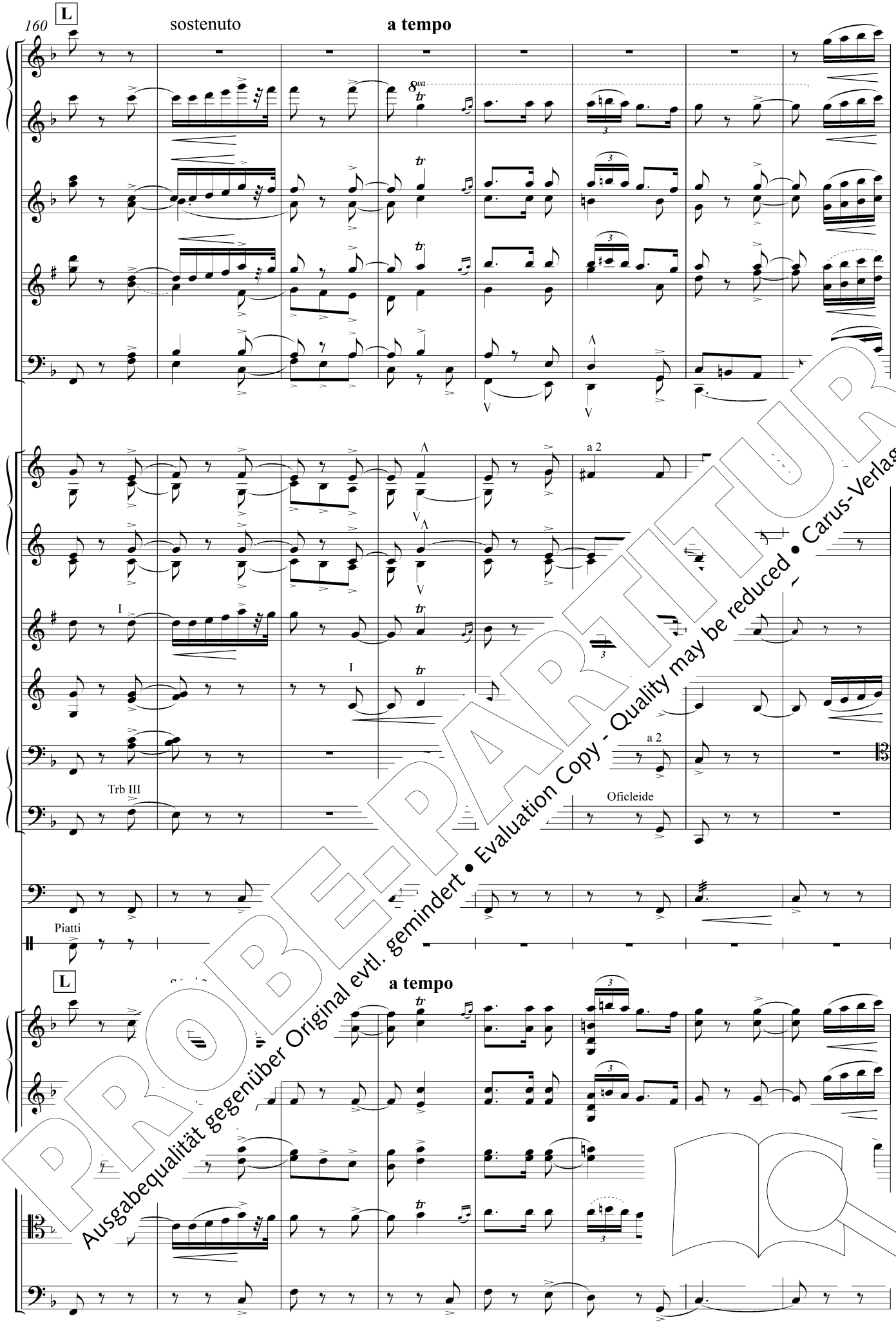


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

a 2

Trb III/Oficleide

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

M

a 2

I

Trb III

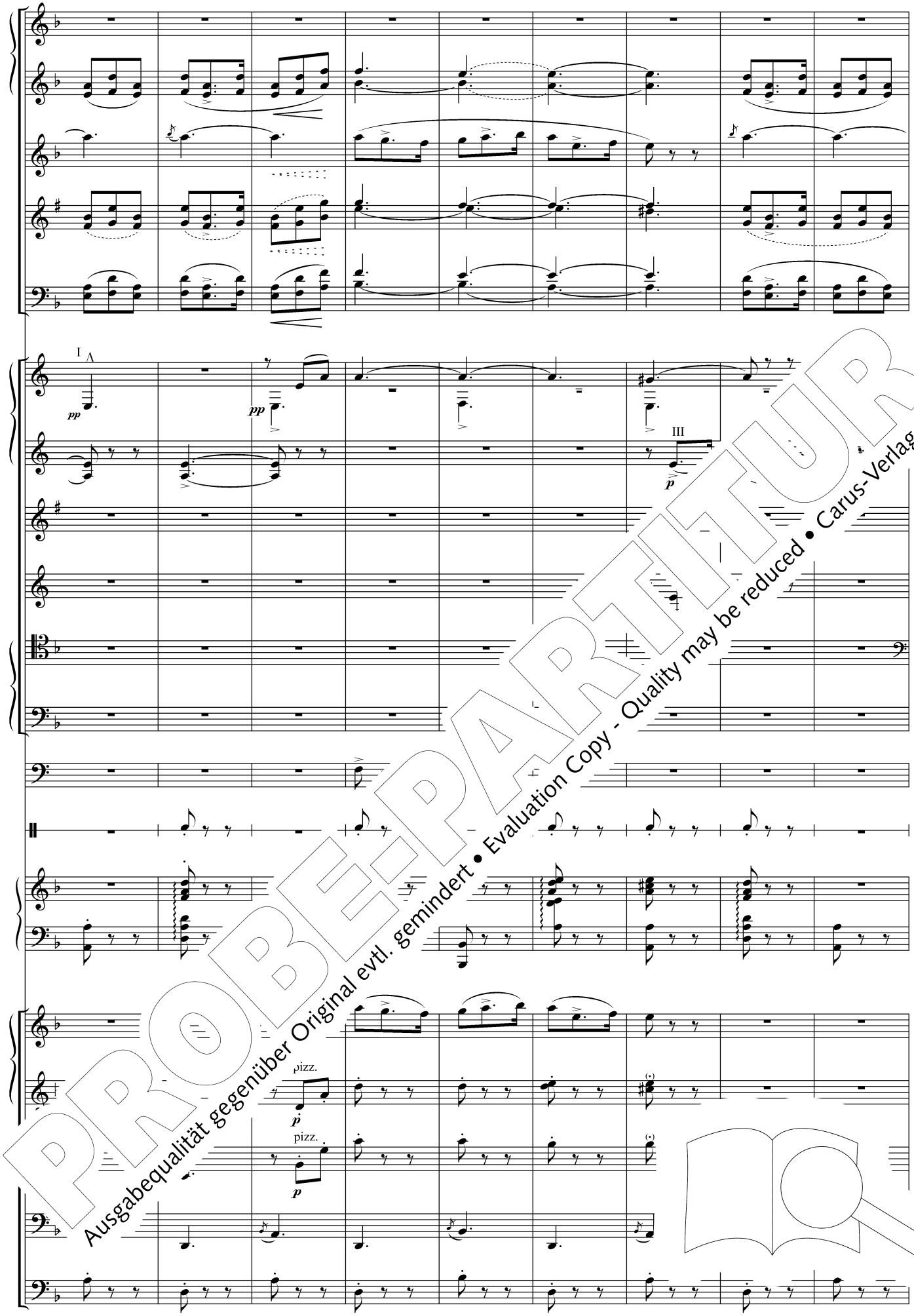
Trb III/Oficleide

Triangolo

Arpa

M

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

N

a 2

I

a 2

IV

Trb III

Triangolo

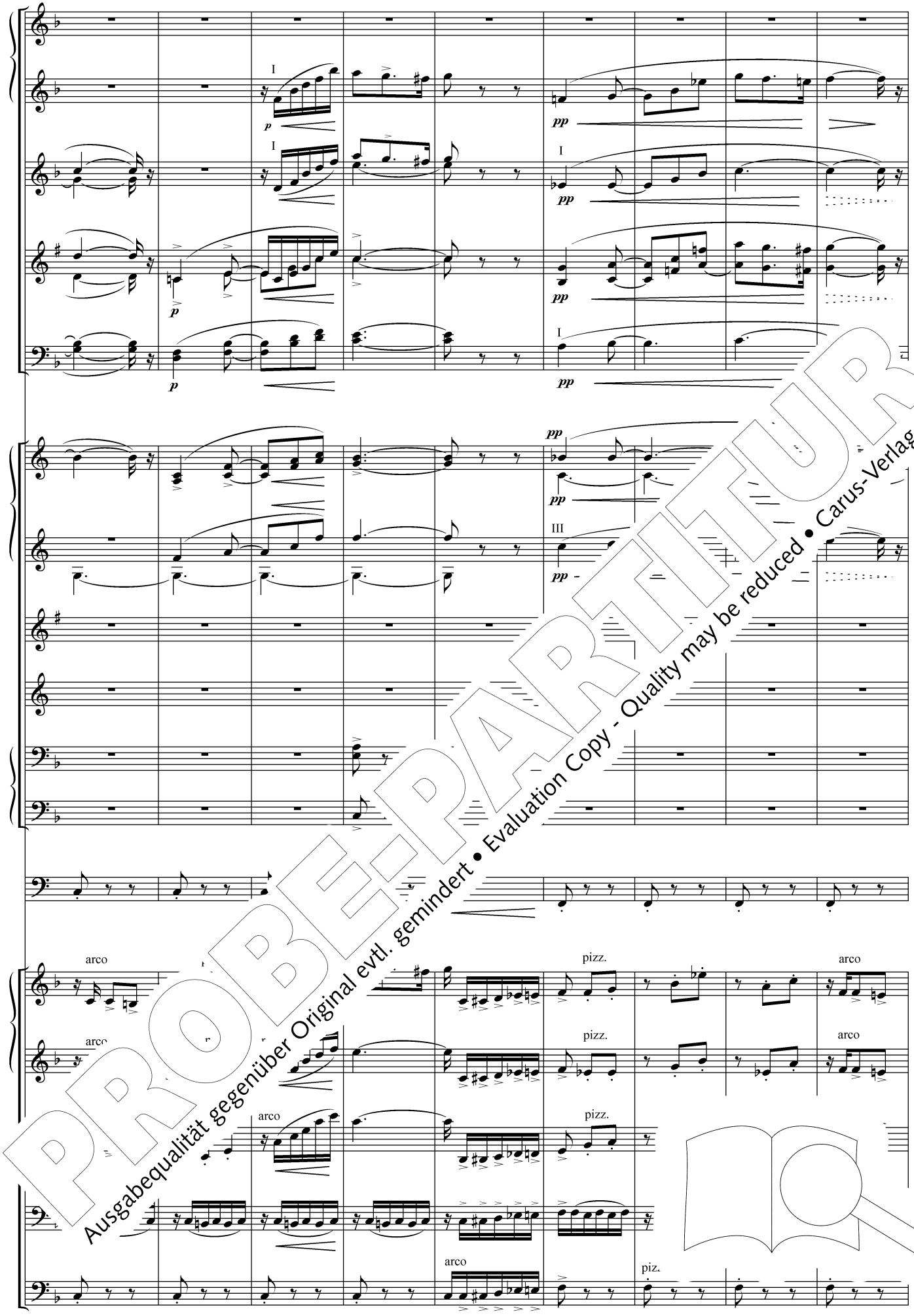
Piatti

N

pizz.

pizz.

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

O dolce

a 2

II

I

pizz.

O dolce

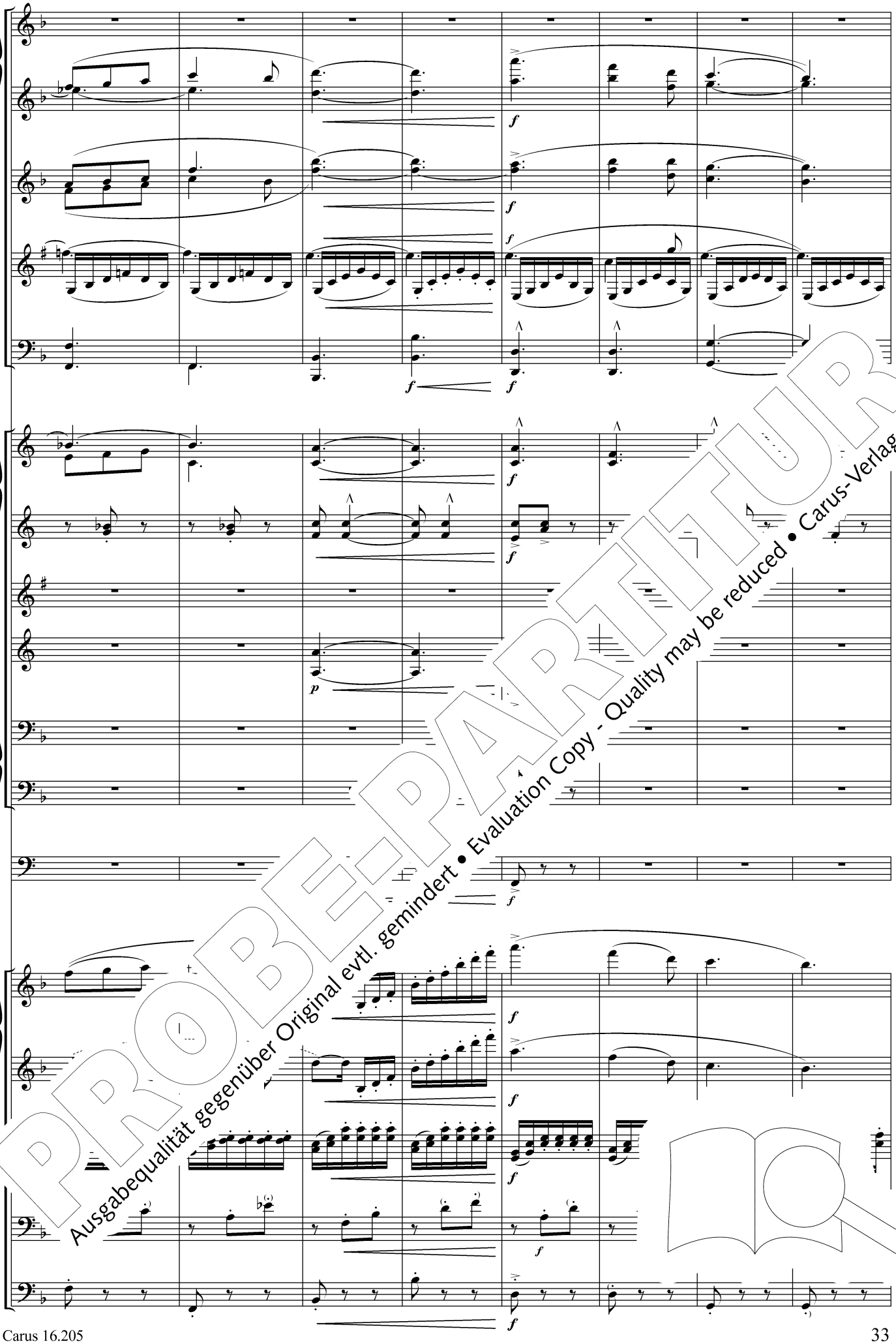
div.

pizz.

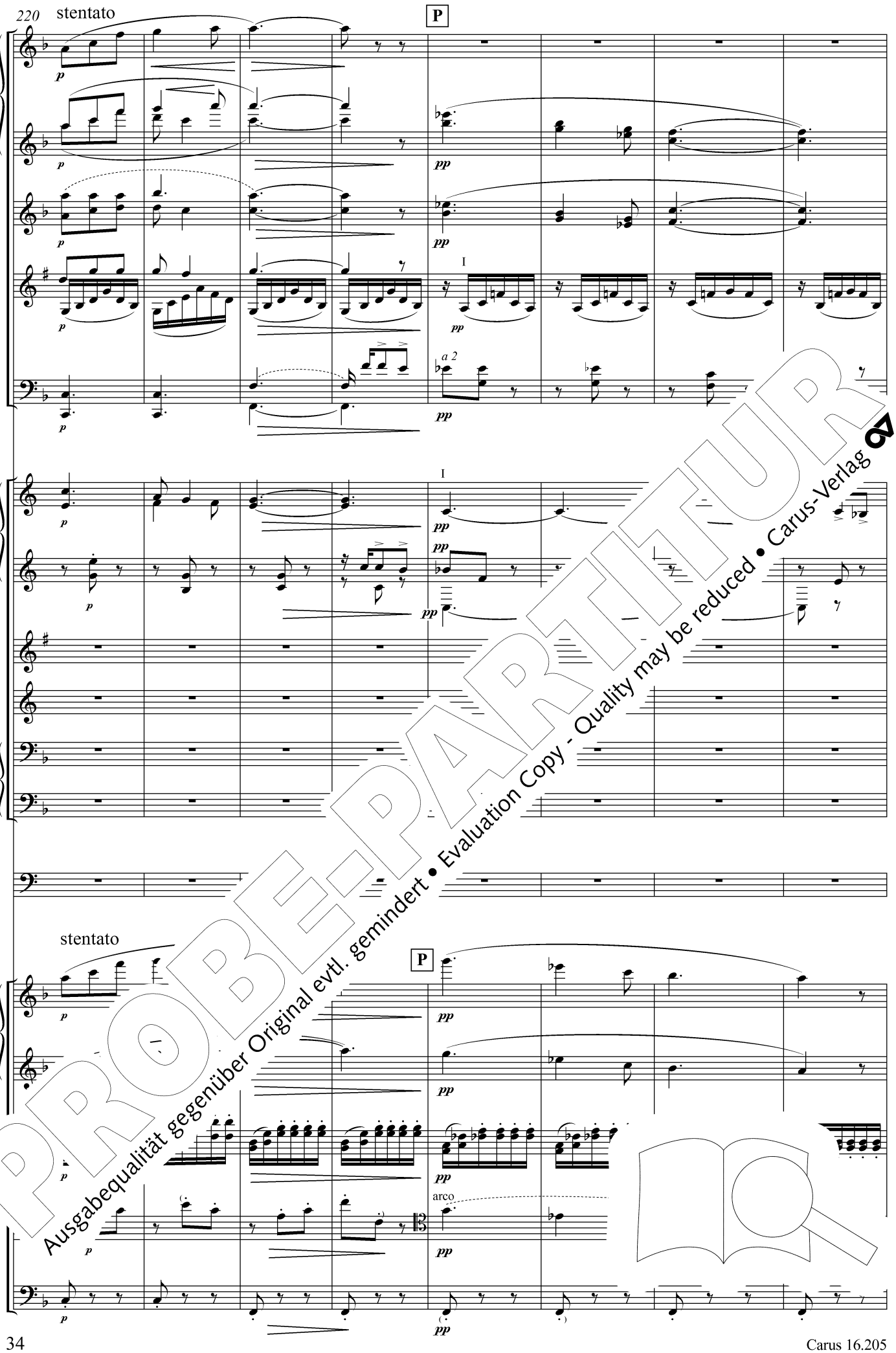
arco

pizz.

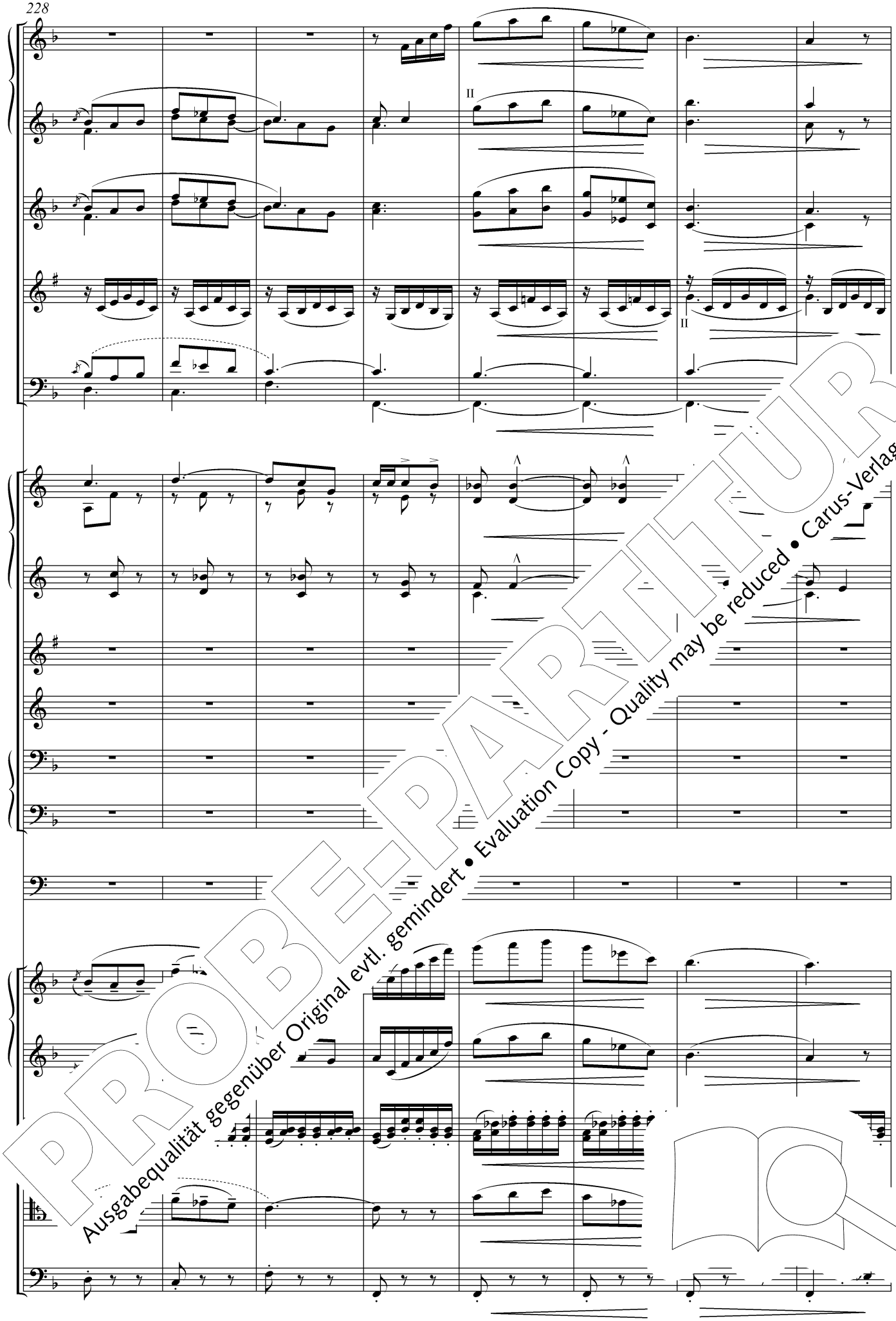
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

Q

I

a 2

p

I

a 2

p

III

p

p

div.

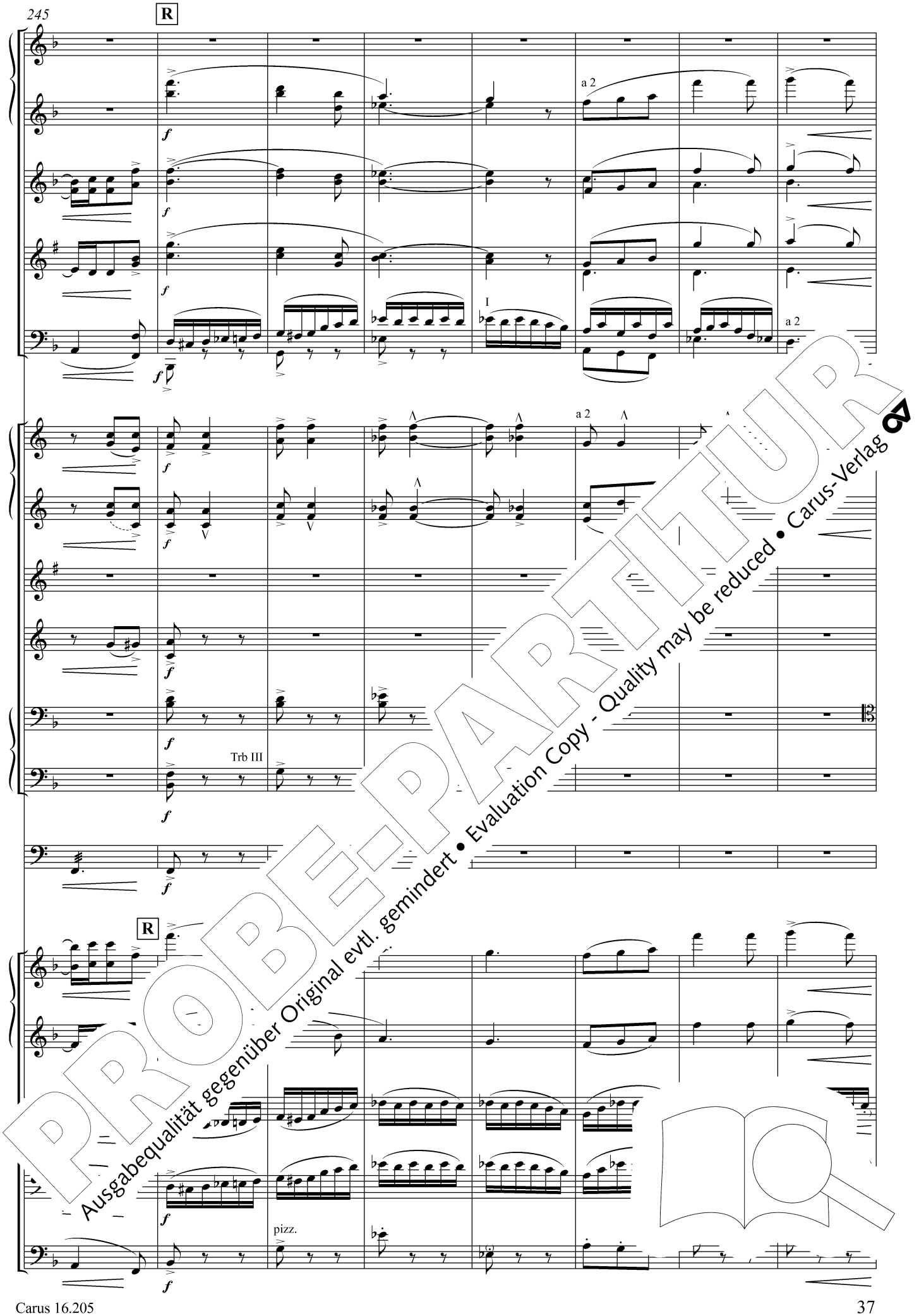
p

p

arco

p

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

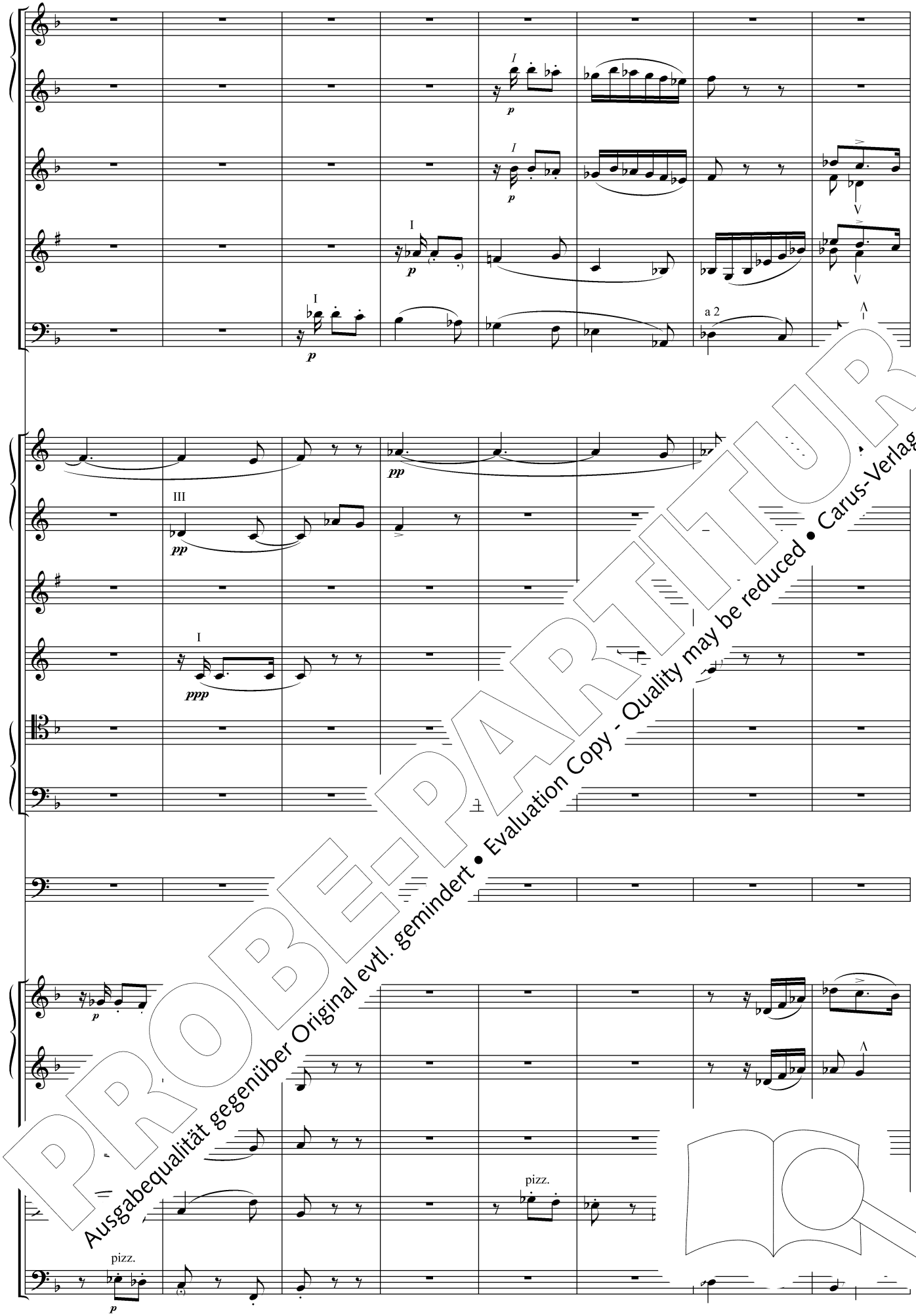
S

a 2

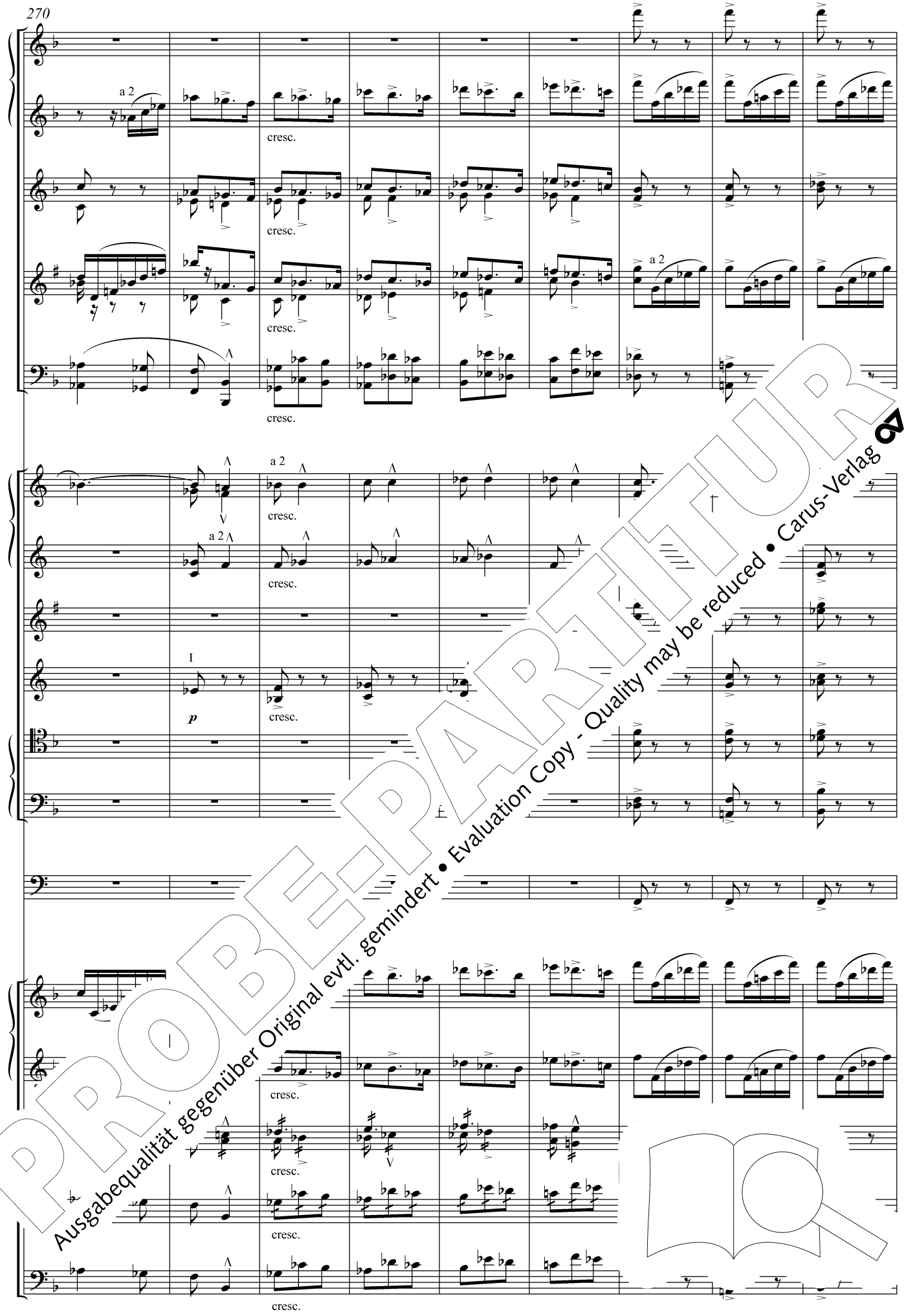
S

arco

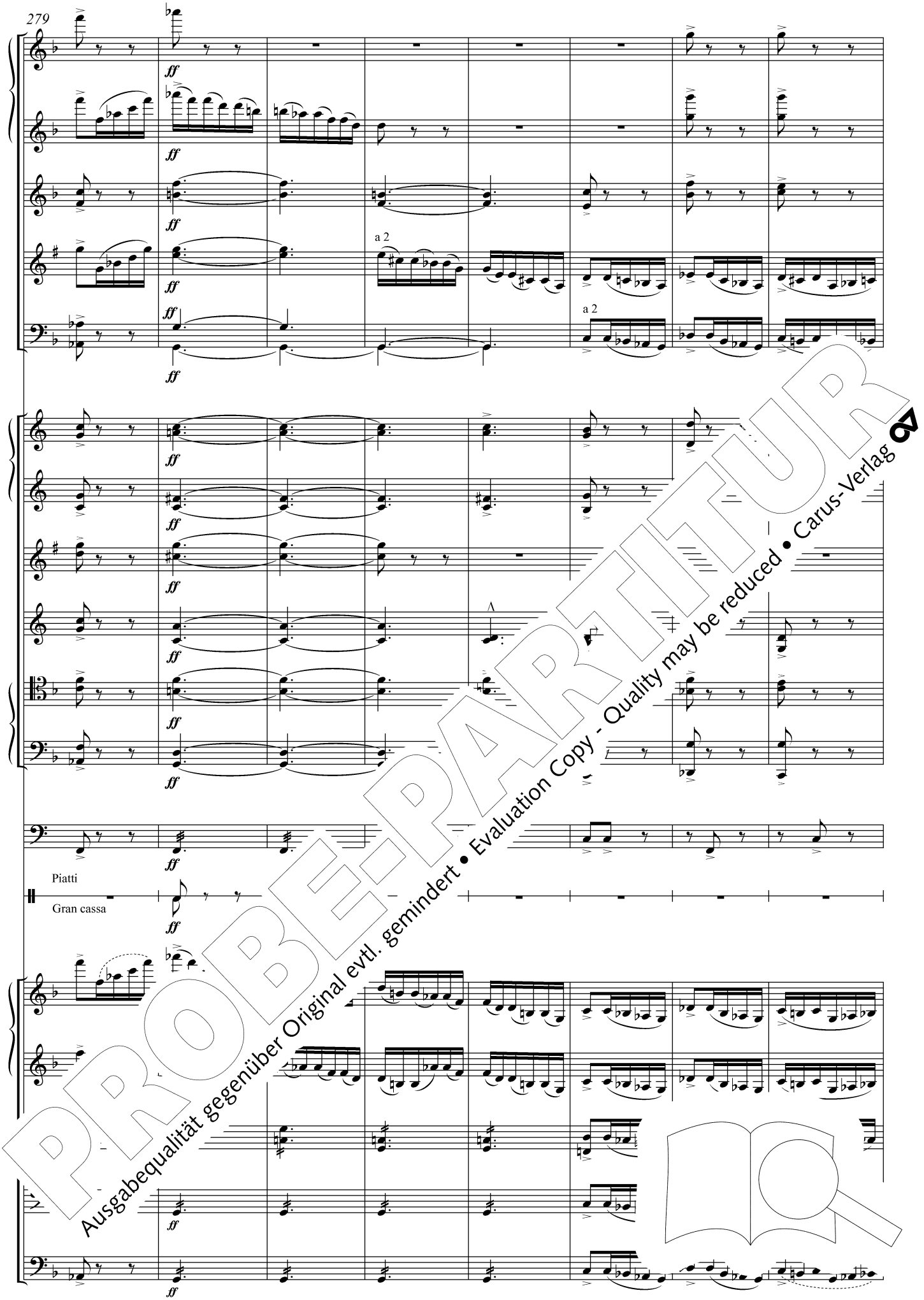
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

T sostenuto **a tempo**

a 2

a 2

a 2

a 2

a 2

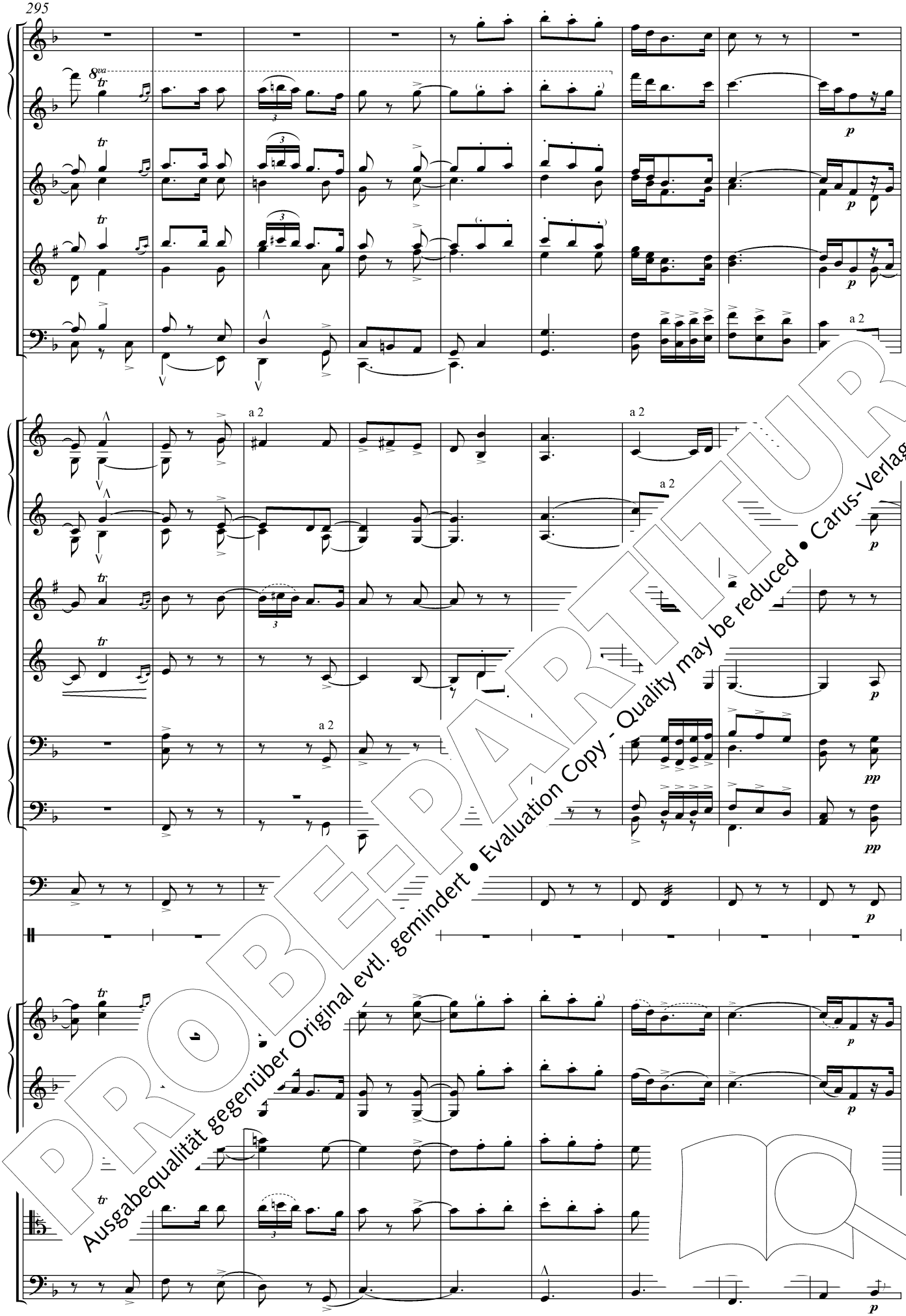
I

I

Piatti

T sostenuto **a tempo**

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

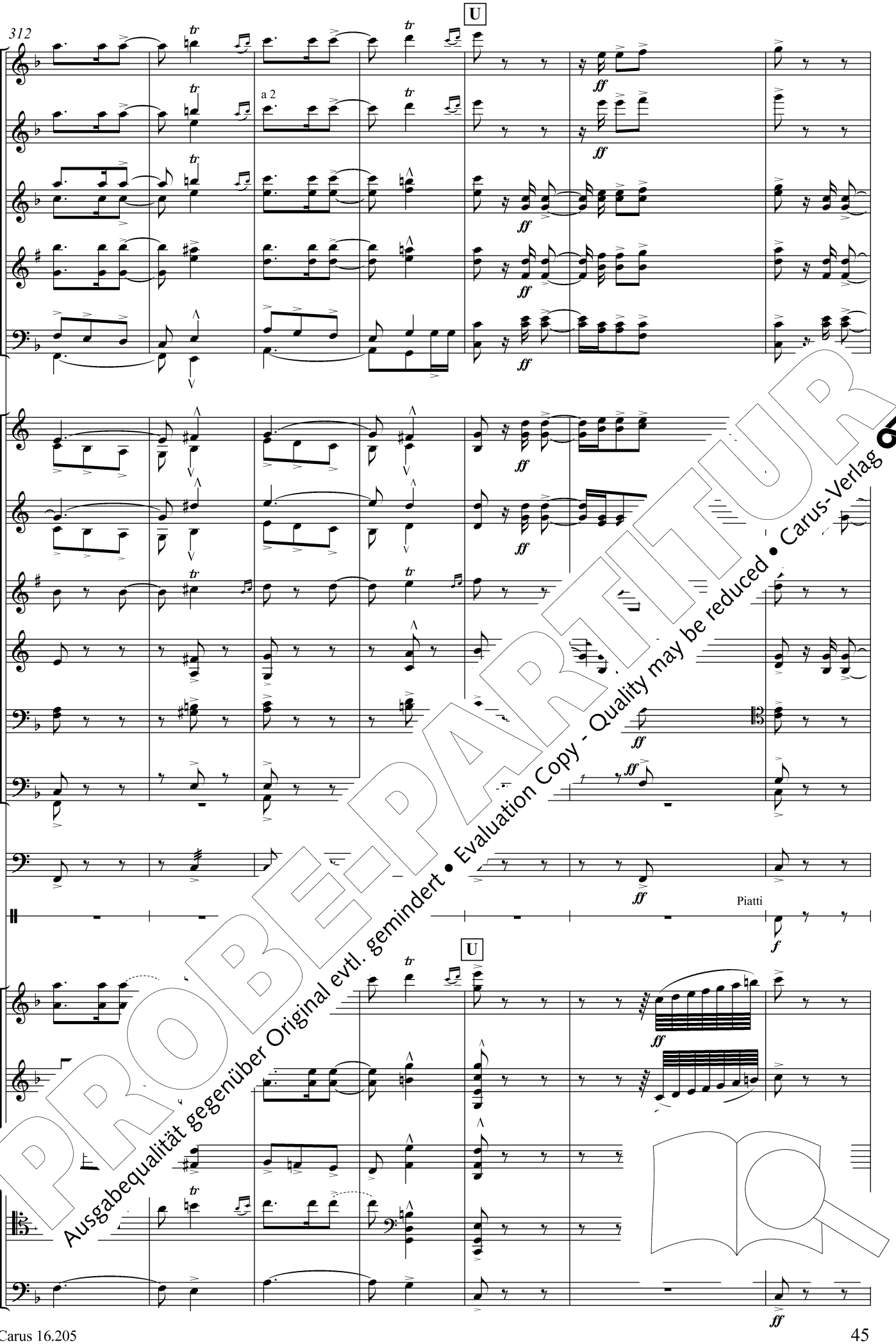
sostenuto

a tempo

a 2

Piatti

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

marcatissimo

a 2

a 2

a 2

a 2

fff

fff

fff

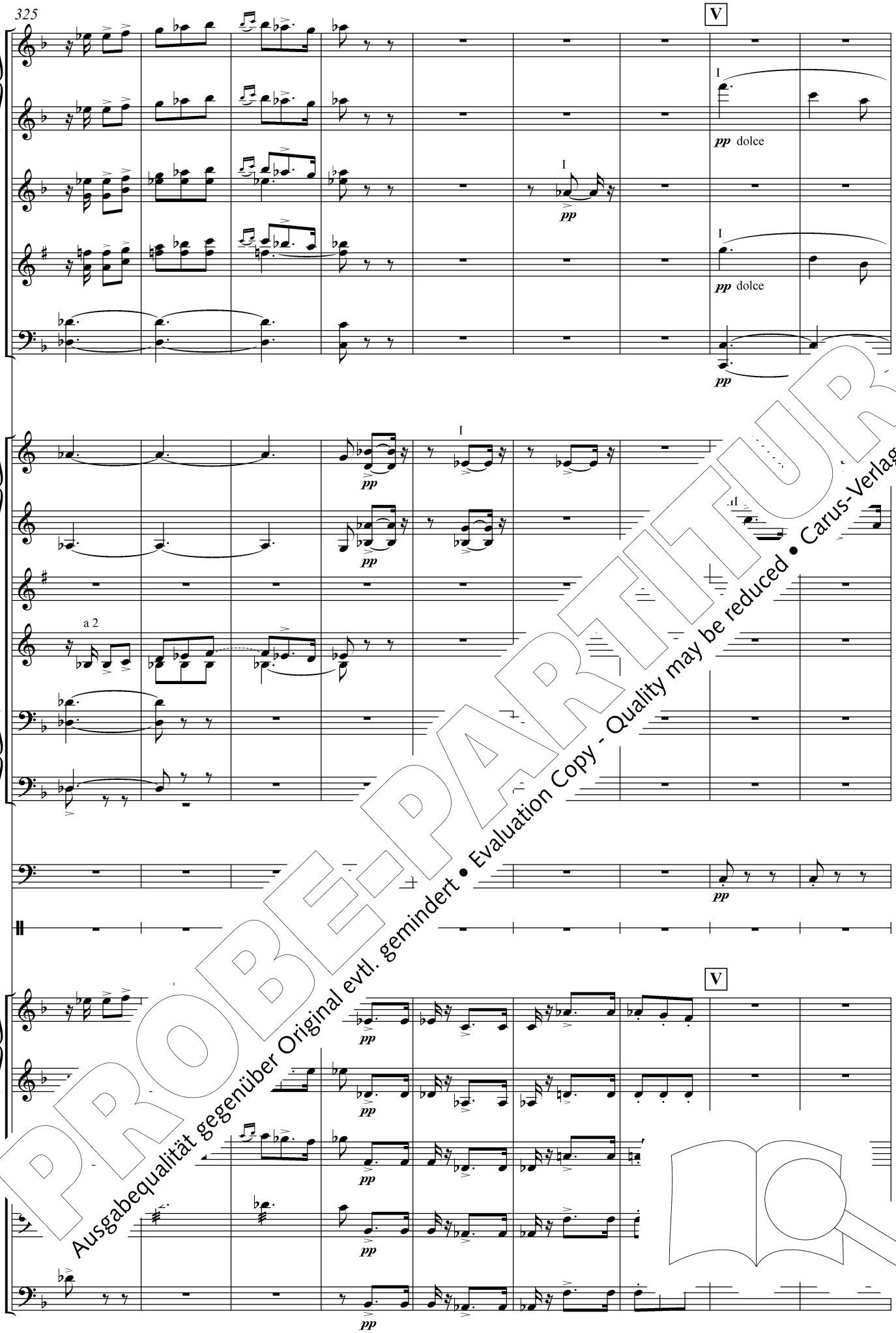
Piatti

cresc.

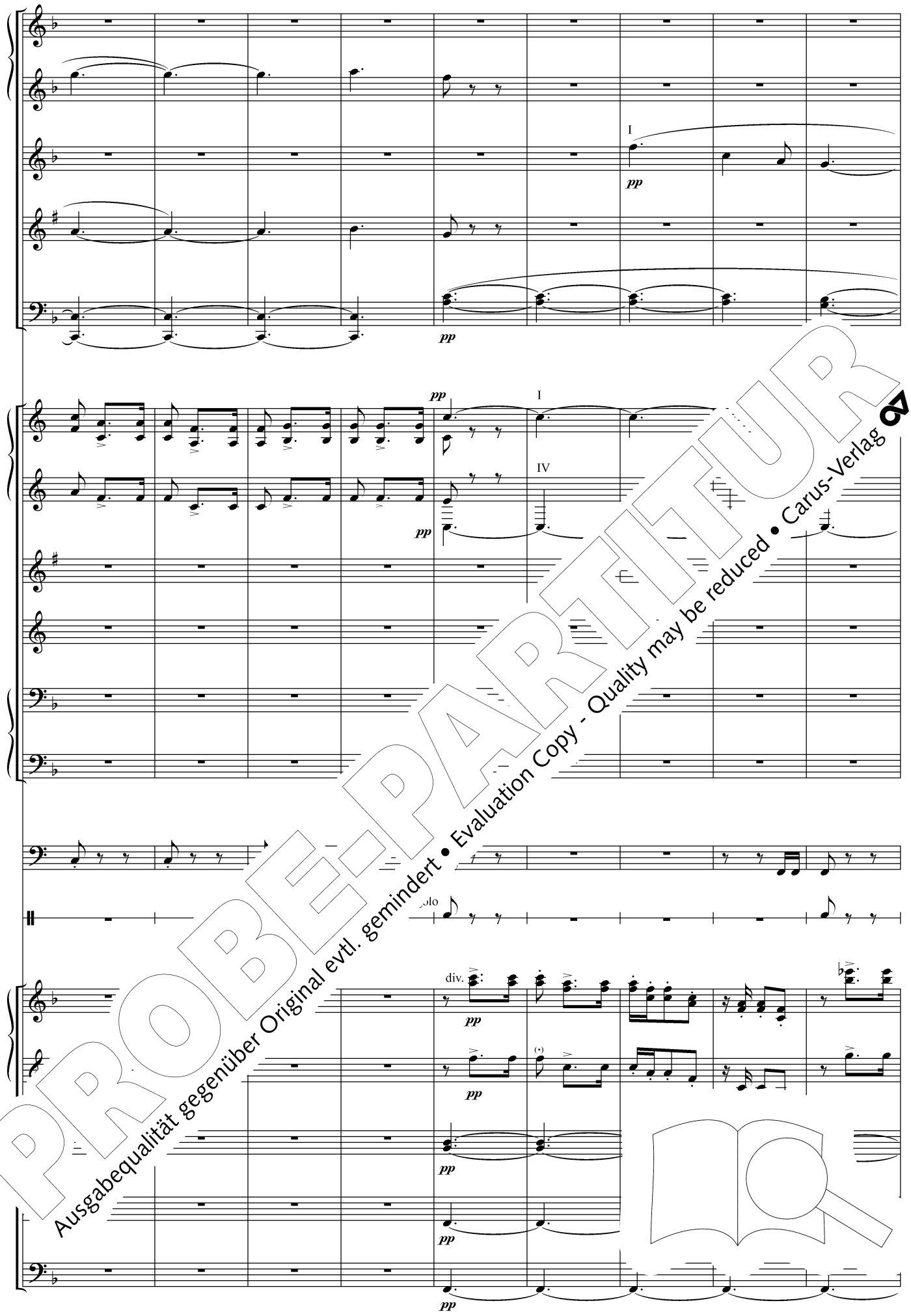
ff

marcatissimo

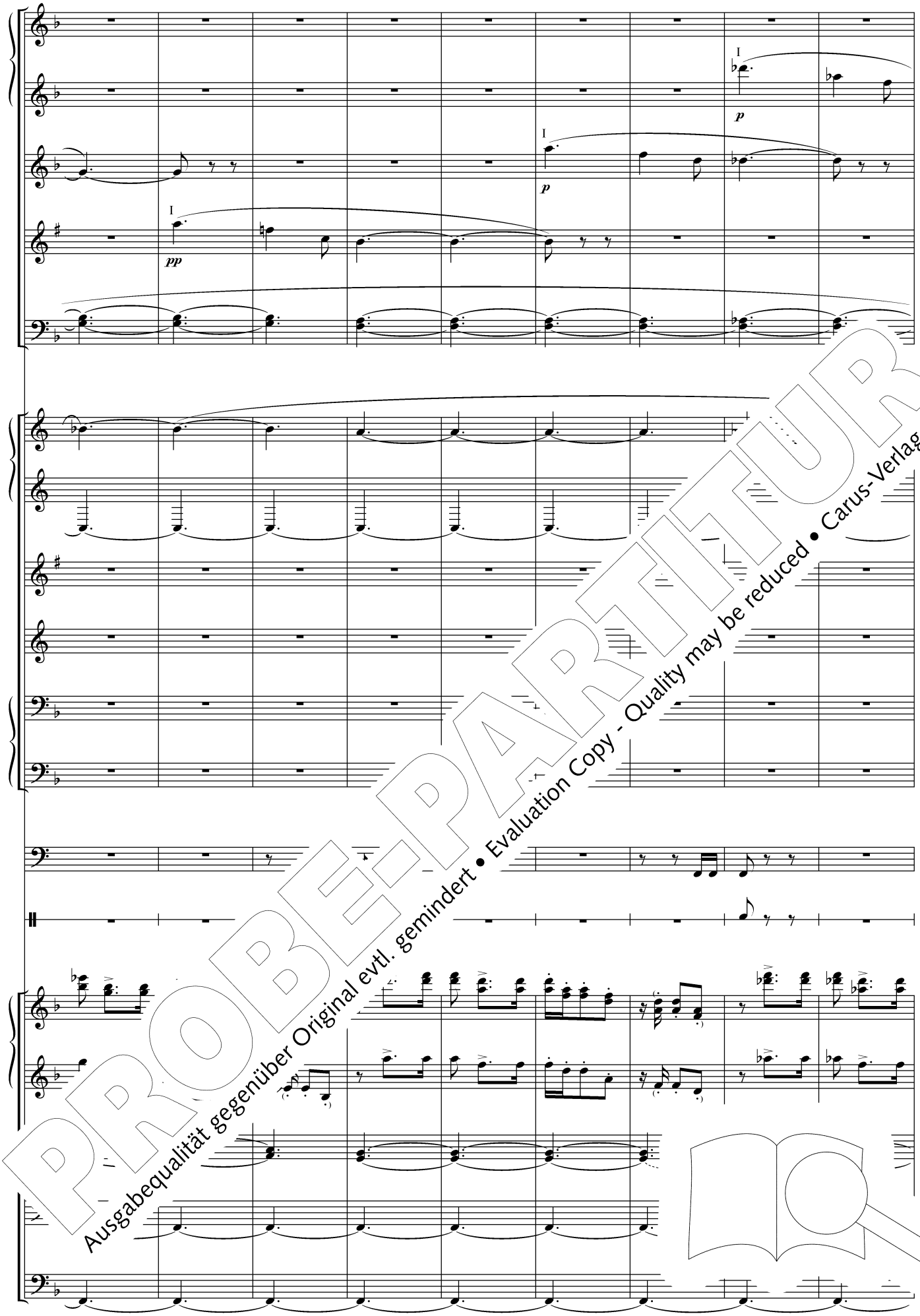
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



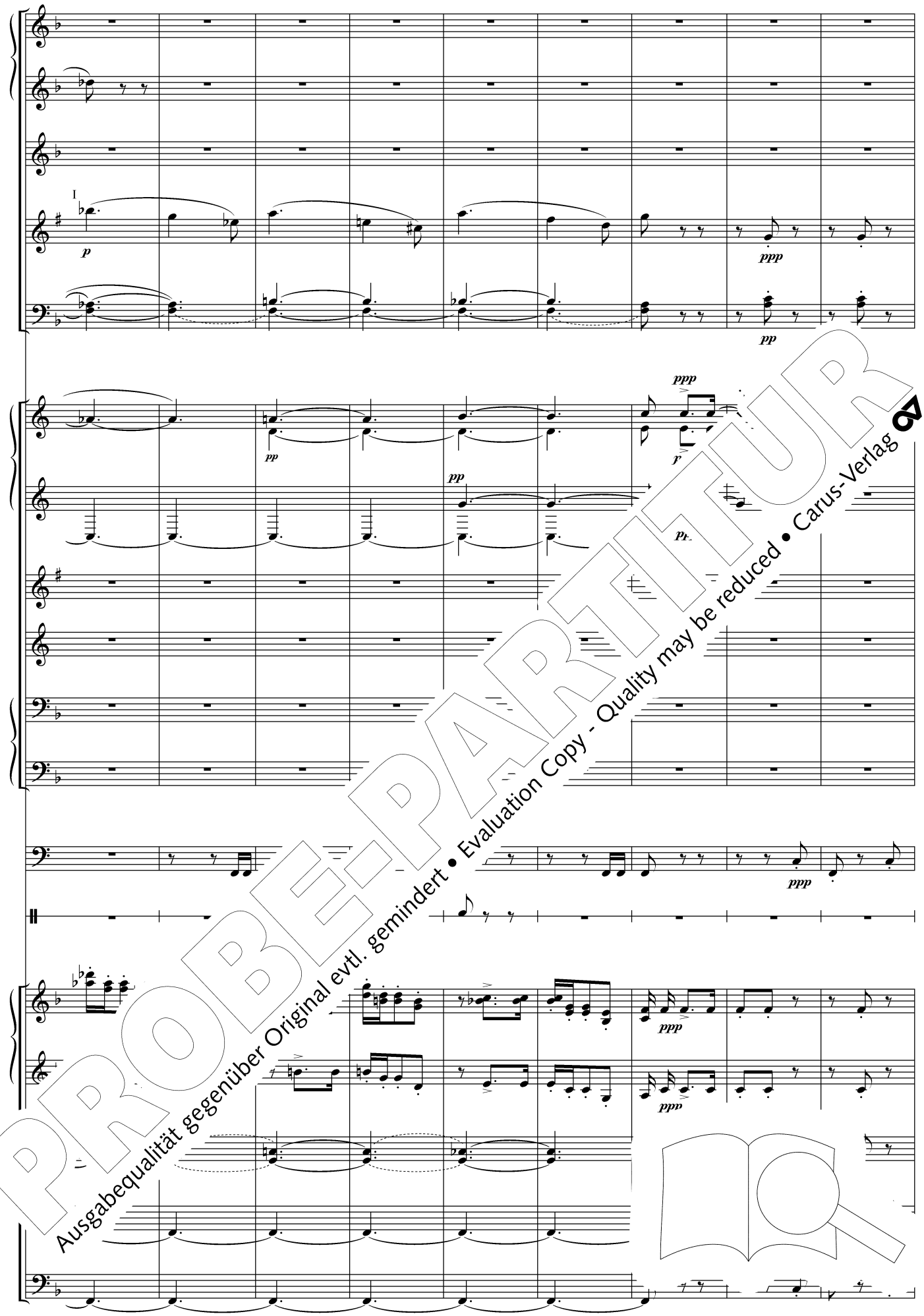
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



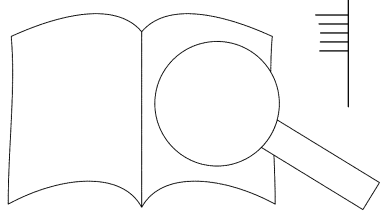
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

III

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



371

Tempo I

I

ppp

mf

mf

I

pp

pp

I

pp

ppp

mf

pp

Trb III

pp

ppp

Gran cassa

p

pp

ppp

ppp

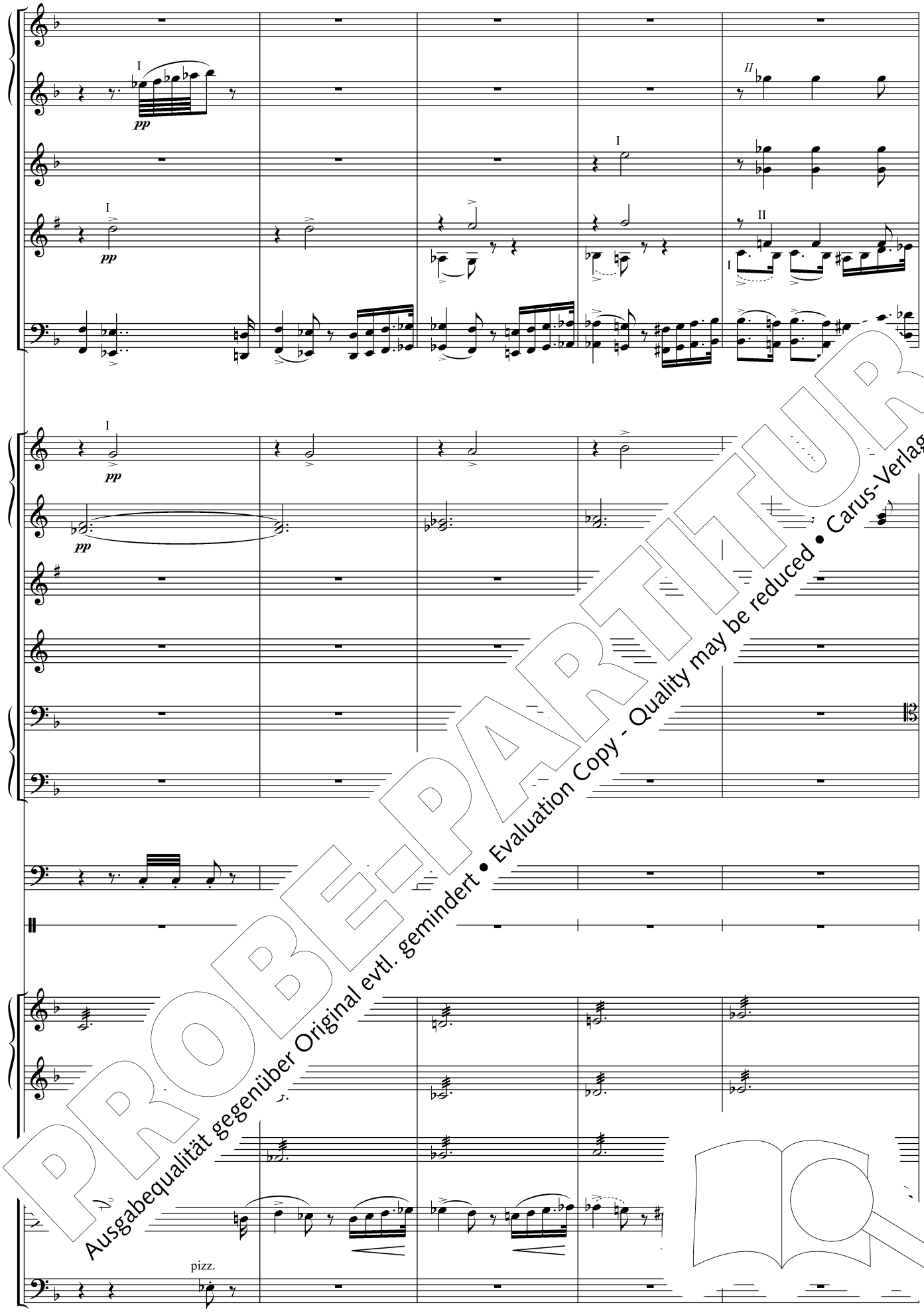
arco

pp

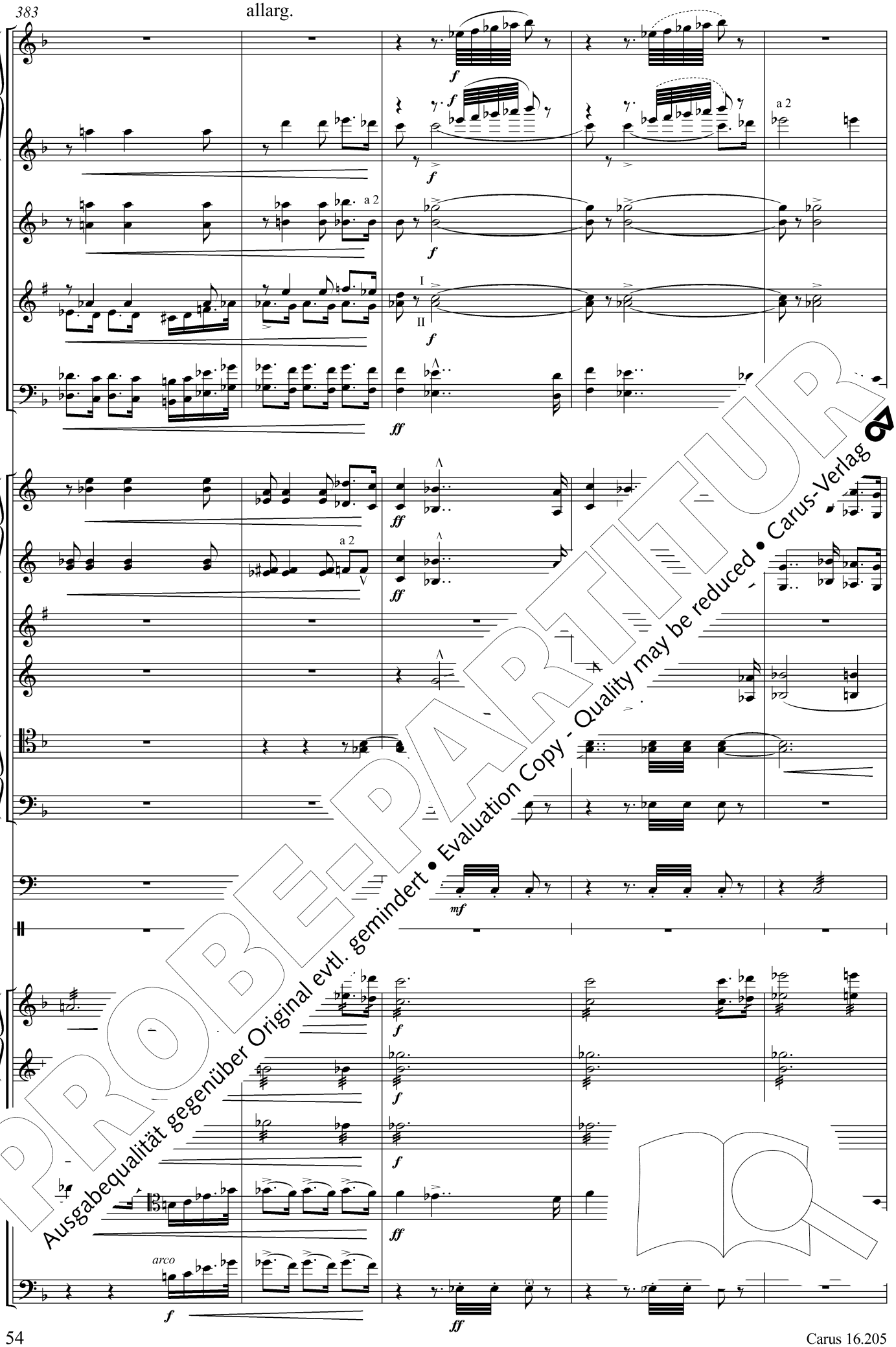
pizz.

pp

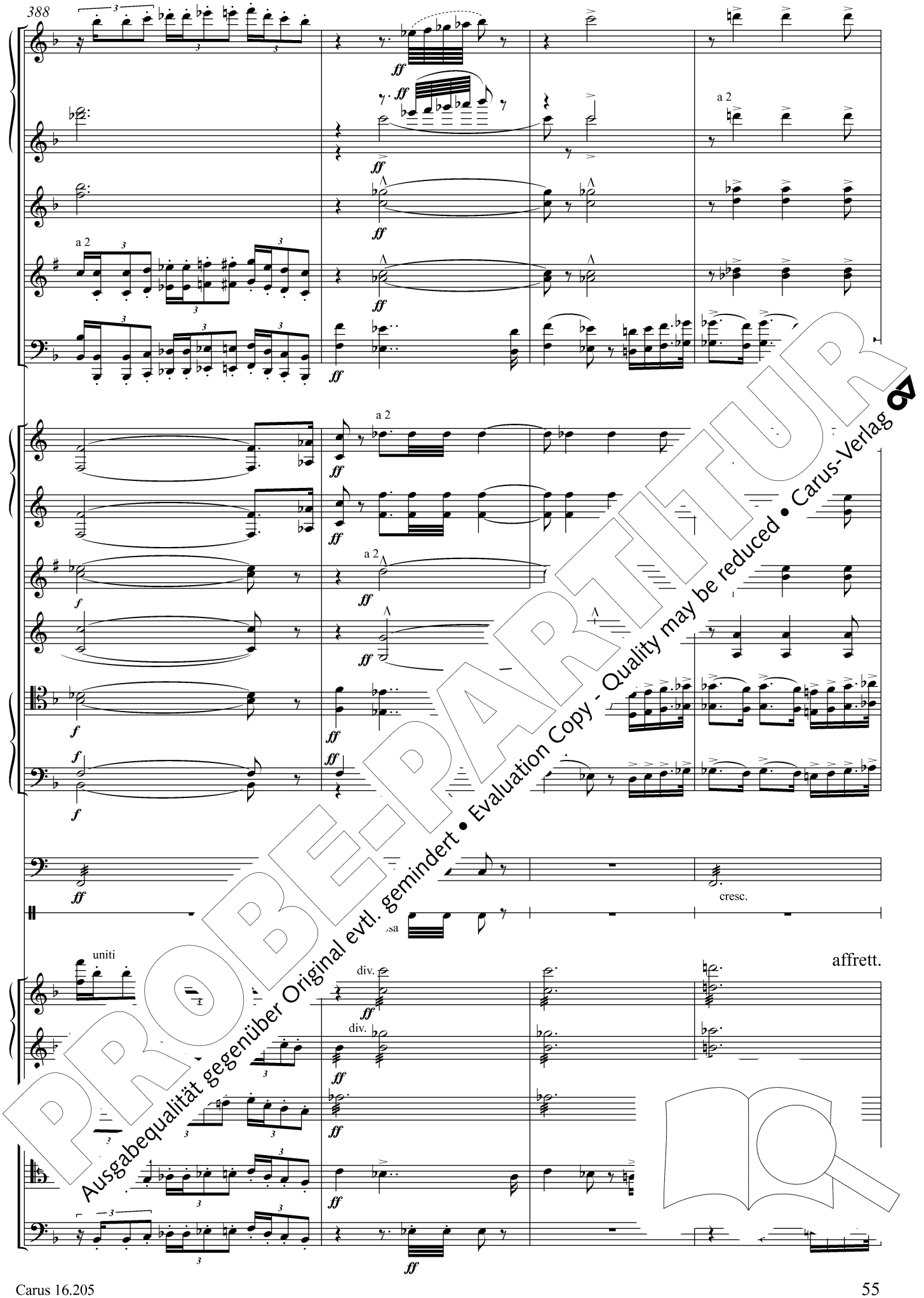
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



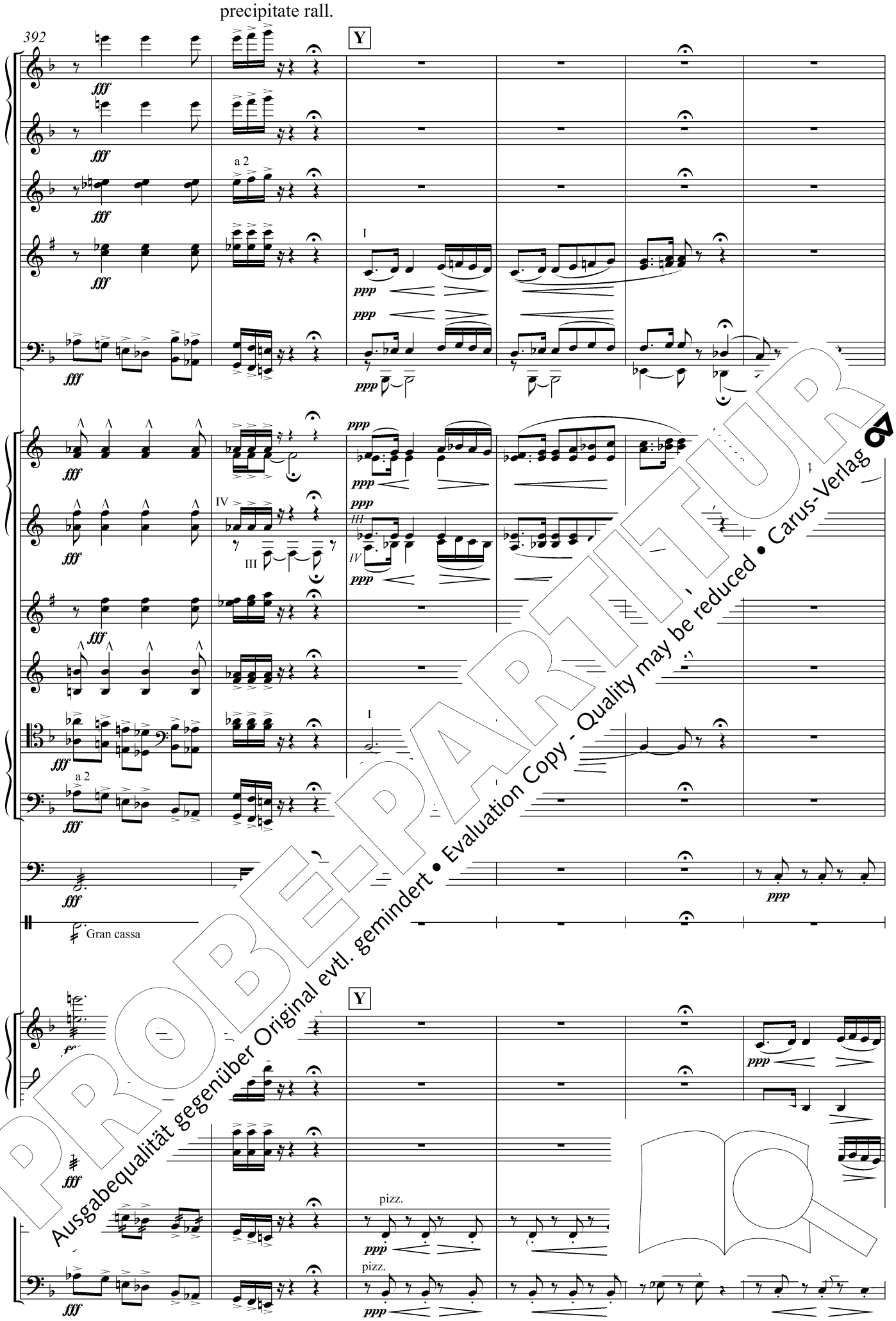
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



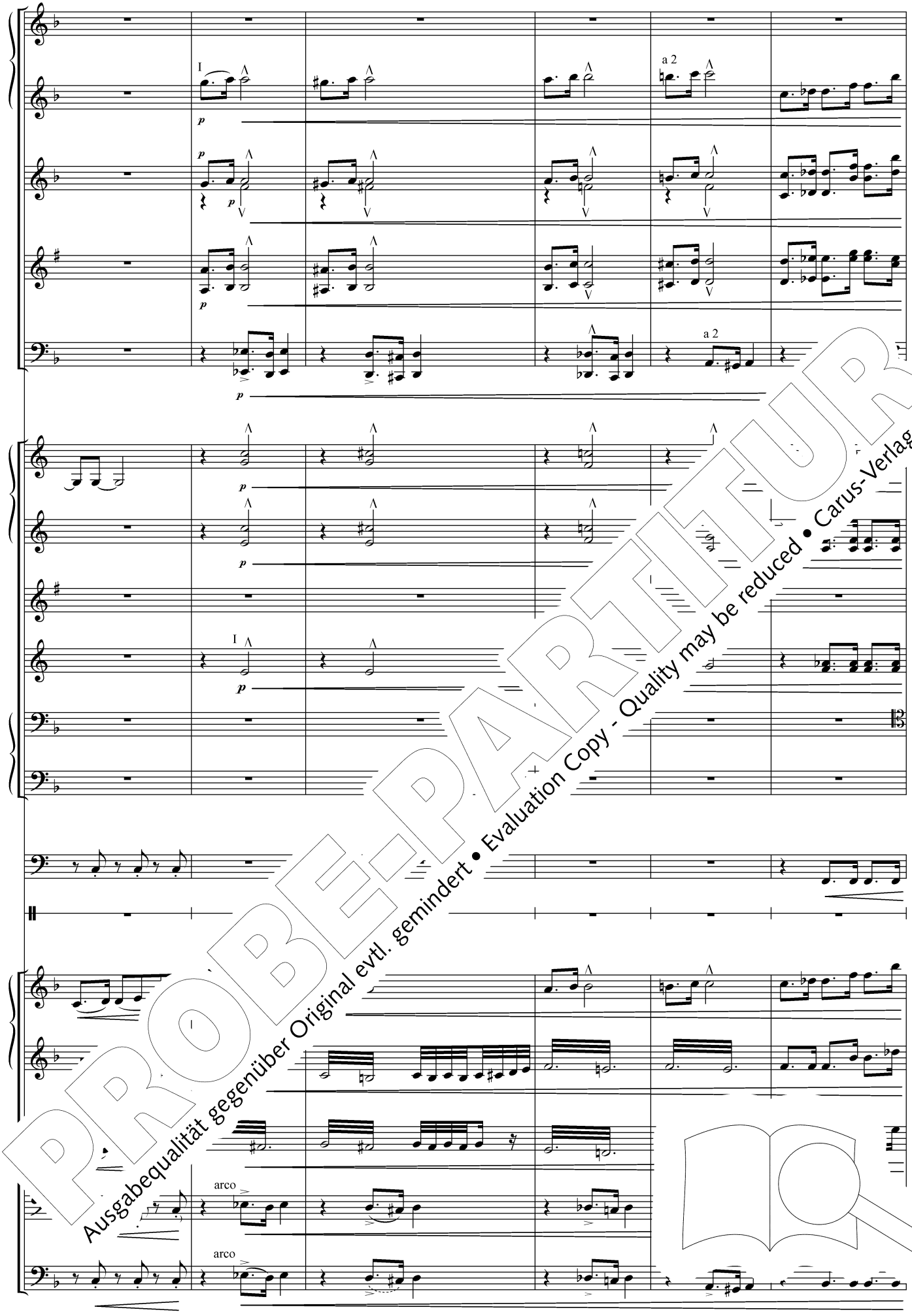
PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

404

Z

allarg.

Largamente

tutta forza

stentando

a 2

Piatti

Gran cassa

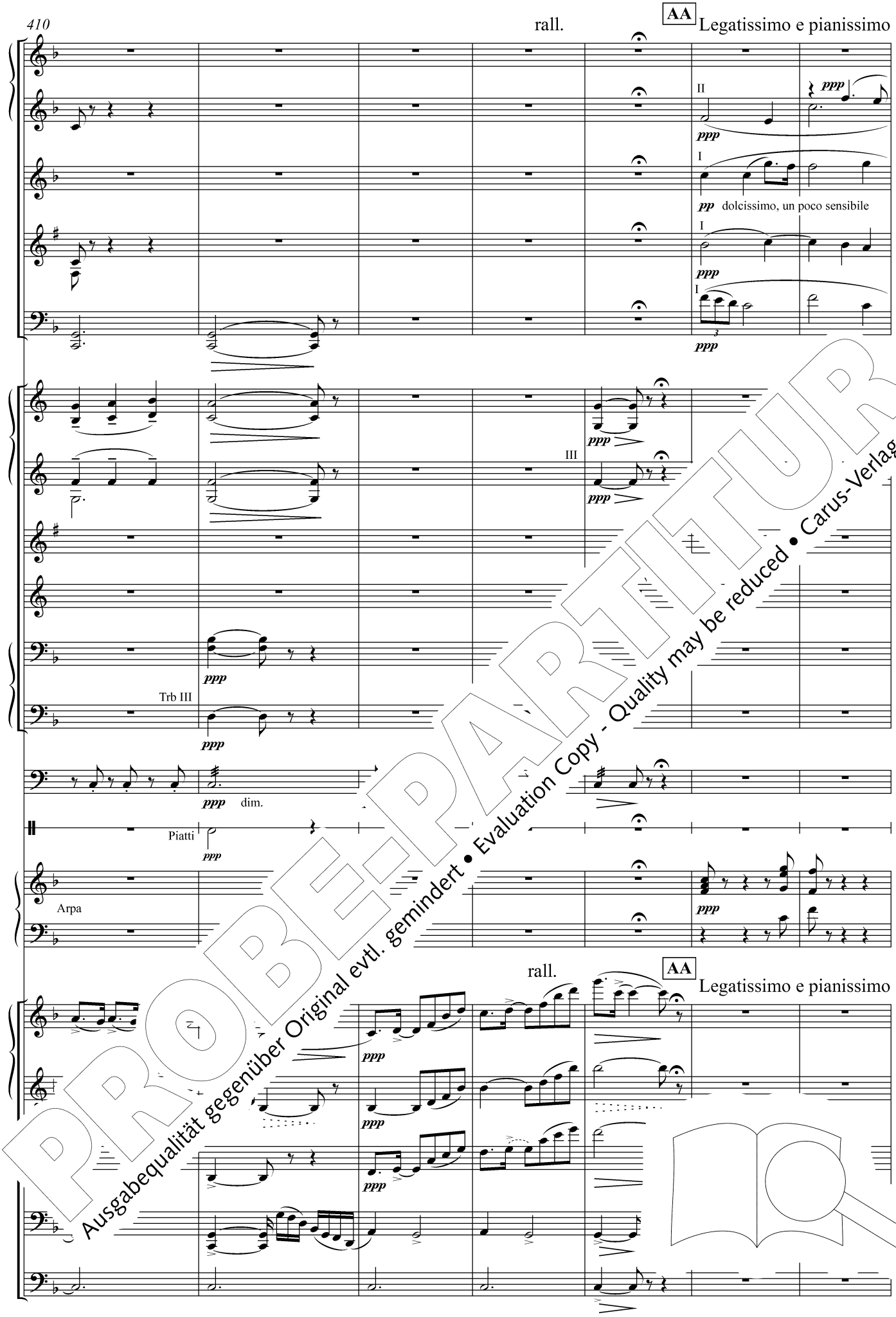
Largamente

tutta forza

stentando

4ª corda

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

rall. stentando

I

I

pp

I sensibile

p

III

pp

pp

rall. stentando

pizz.

pp

pizz.

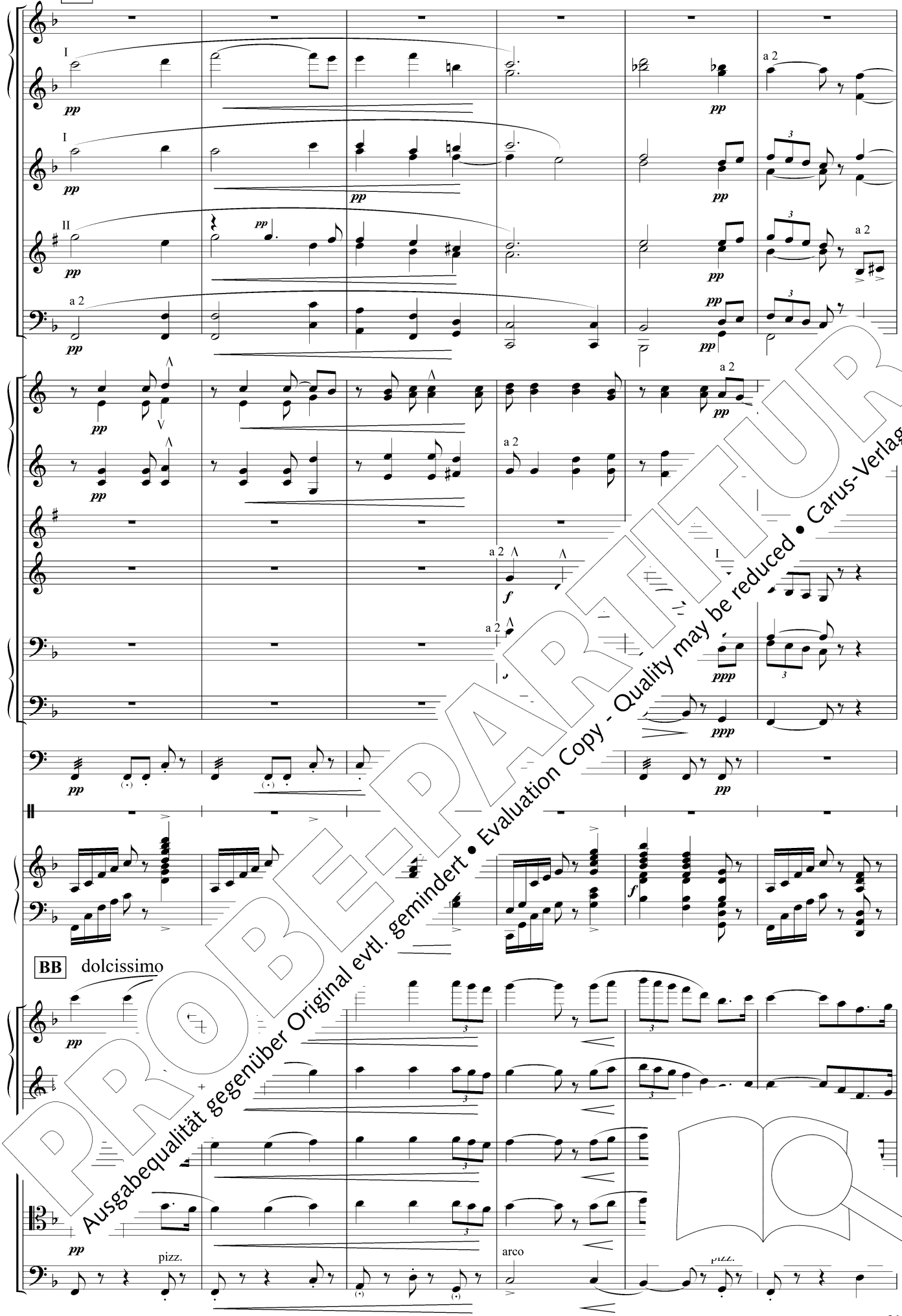
pp

pizz.

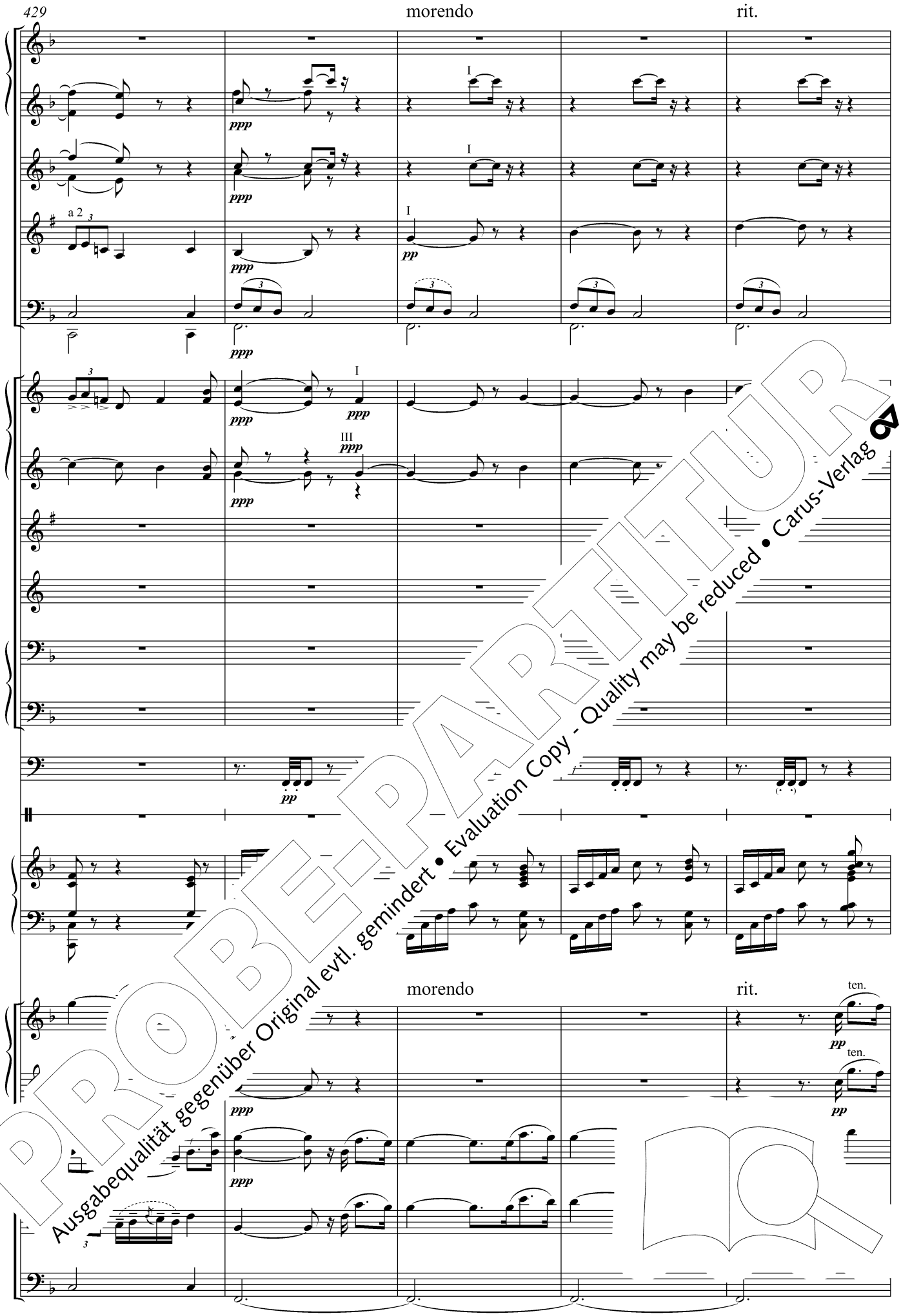
pp

PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

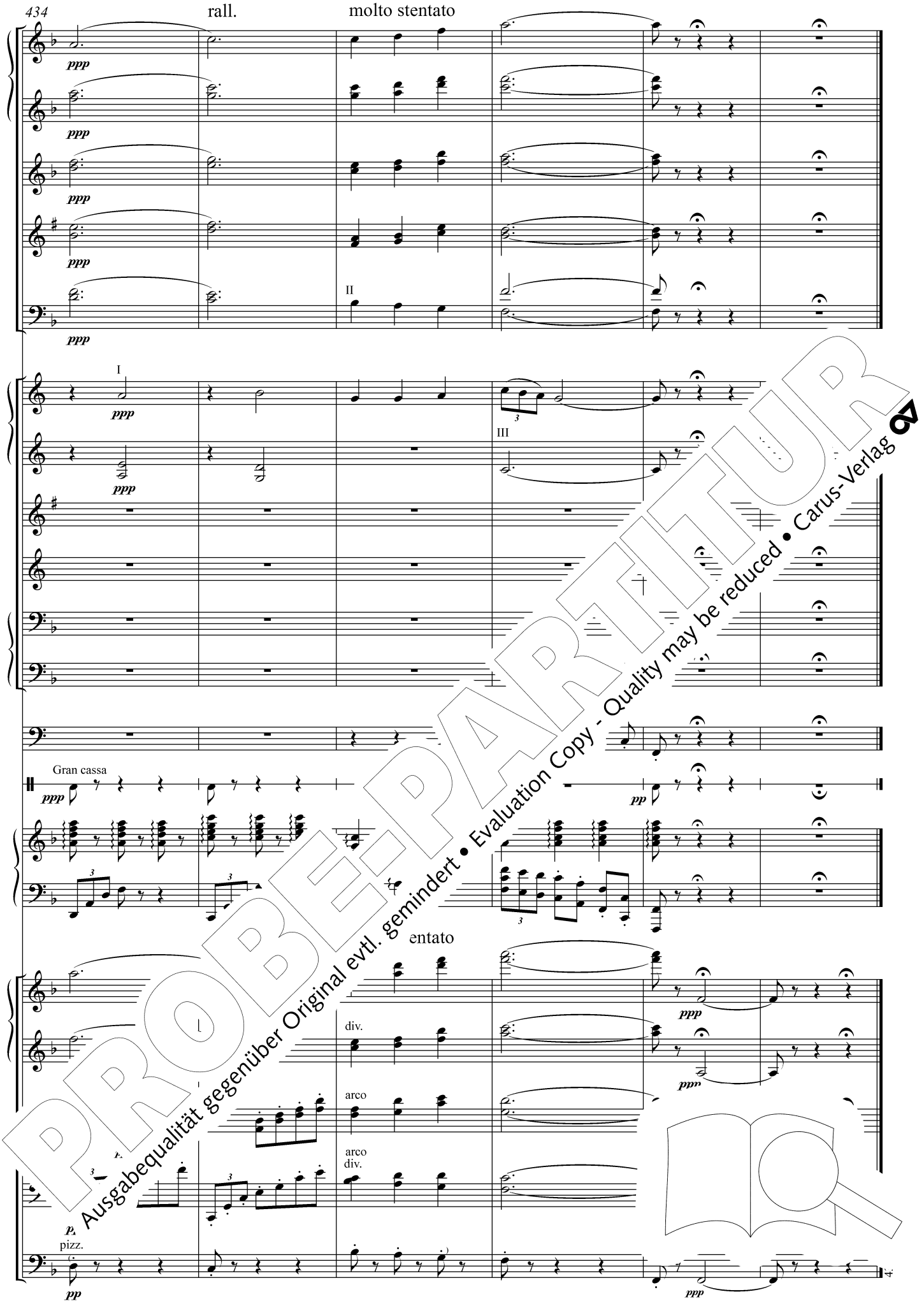
BB dolcissimo



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

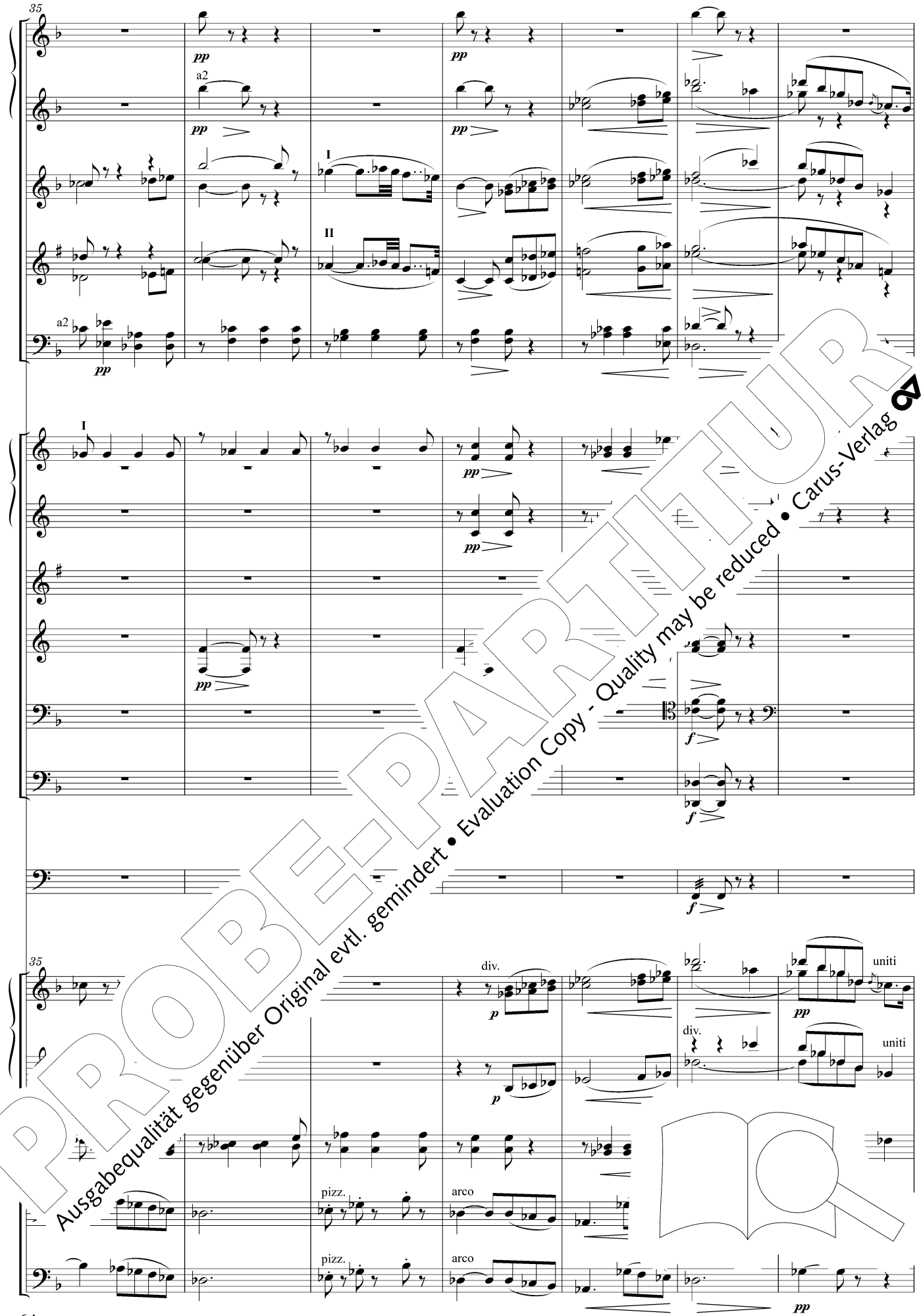


PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

Anhang / *Appendice* / Appendix:
ursprüngliche Fassung der T. 35–41 / *versione originaria delle bb. 35–41* / original version of mm. 35–41



PROBE-PARTITUR
Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag